Nr. 81 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 22. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Hindenburg und Hitler eröffnen den nationalen Reichstag

Feierstunde in Potsdam — Sachliche Leistung in der Kroll-Oper

Für Deutschland alles!

Die Größe der nationalen Stunde, die das alte und das junge Deutschland bei der feierlichen Reichstagseröffnung in der Potsdamer Garnisonkirche gestern erlebte, hat sich all den Millionen und aber Millionen unvergeßlich eingeprägt, denen die Achtung vor der preußisch-deutschen Tradition vaterländischer Lebensinhalt ist. Die Vorkriegsgeneration, deren älteste Spitzen noch Zeugen der Kaiserproklamation von Versailles und der Bismarckschen Reichsgründung waren, und das junge erwachende Deutschland, das die nationale Revolution zum Siege führte, haben sich in der Einigkeit der großen Führerpersönlichkeiten Hindenburg und Hitler zusammengefunden und dem In- und Ausland ein lebendiges Zeugnis des deutschen Selbstbehauptungs- und Freiheitswillens gegeben. Die Verbundenheit des alten und des neuen Reiches fand in der Kanzler-Formulierung gegen die Kriegsschuldlüge „weder der Kaiser noch die Regierung noch das Volk haben diesen Krieg gewollt" einen treffenden Ausdruck, und die Berufung auf die historischen Kaiserworte von der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung schlägt die Brücke zu den flammenden Herzen, die heute unter Schwarz-Weiß-Rot und dem Hakenkreuz den Kampf für deutsche Arbeit, deutsche Ehre und deutsche Freiheit führen.

Der Geist von Potsdam hat Preußen-Deutschland zu Macht und Glück geführt — daß der würdigste Träger dieses Geistes dem Dritten Reich als Verkörperung der Treue und Tugend voranleuchtet, fühlen alle als eine Verheißung, die, ergriffen und hingerissen von dem Elan der nationalen Millionen, ihre Hoffnung auf den deutschen Wiederaufstieg setzen. Was sich gestern in ganz Deutschland begab, ist ein neues vaterländisches Werden, das gespeist wird von den edelsten ethischen und Gemütswerten, von gewaltigen Willenselementen und einem unerschöpflichen Vertrauen. Man muß die gesammelte Energie im Gleichschritt der nationalen Verbände, muß die Tränen in den Augen der alten Krieger, den Stolz der Mütter, die Begeisterungsfreude der Jungen gesehen und dazu den Gesprächen gelauscht haben, die alle auf denselben Ton gestimmt waren: Jetzt wird's wieder vorwärts gehen, die Männer wissen, was sie wollen, das ist der Aufbruch des neuen Deutschlands, das sich sein Leben und seine Freiheit aufs neue gewinnen und die deutsche Einigkeit in allen Stämmen, Klassen und Weltanschauungen schmieden wird.

Für Deutschland alles — das ist ein Schwur, ein Bekenntnis, eine Tat!

Im Zeichen des „Geistes von Potsdam"

Am Donnerstag Regierungserklärung und Ermächtigungsgesetz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. März. Die erste Sitzung des Reichstages in der Krolloper stand ganz unter dem Eindruck der Weihefeier in Potsdam. Stärker noch als sonst an großen Parlamentstagen war der Andrang des Publikums, dem allerdings in weitem Umkreis Einhalt geboten wurde. Die Krolloper gab einen würdigen Rahmen. Es ist erstaunlich, wie gut sie den parlamentarischen Bedürfnissen nach der praktischen und nach der repräsentativen Seite hin angepaßt worden ist. Unsere Schilderung der Räumlichkeiten bedarf insofern einer Berichtigung, als die große Wanddekoration geändert worden ist. An die Stelle des Reichsadlers ist ein riesiges Hakenkreuz getreten, das rechts und links von schwarz-weiß-roten Fahnen flankiert wird.

Schon lange vor Beginn der Sitzung waren der Saal und die Tribünen gefüllt. Das feierlich gestimmte Bild erhielt sein besonderes Gepräge durch sehr viele feldgraue und SA.-Uniformen. In der Mittelloge des ersten Ranges wohnten der Kronprinz und viele Diplomaten, darunter der japanische Botschafter, der Sitzung bei. Diese war nur kurz, da die Formalitäten, die sonst eine oder mehrere vielstündige Sitzungen zu füllen pflegten, wegfielen. Es gab keine Eröffnung durch einen Alterspräsidenten, vielmehr waltete der Präsident des letzten Reichstages, Minister Goering, seines Amtes. Es gab auch keinen zeitraubenden Namensaufruf, da die Beschlußfähigkeit durch die Einzeichnung in die Listen festgestellt worden ist. Man fragte sich, warum der Reichstag nicht schon lange mit dem alten Zopf aufgeräumt hat.

Von sozialdemokratischer Seite wurde die sofortige Freilassung der in Schutzhaft befindlichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beantragt. Der Antrag wurde einstimmig dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Die Präsidentenwahl ging mit einer noch vor kurzem für unfaßbar gehaltenen Geschwindigkeit vor sich. Auf Antrag der Nationalsozialisten erfolgte sie durch Zuruf. Zum Präsidenten wurde Reichsminister Goering mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen gewählt, erster Vizepräsident wurde einstimmig Esser (Zentrum), zweiter der Deutschnationale Graef (Thüringen), dieser wieder gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, und zum dritten Vizepräsidenten wurde der Nationalsozialist Zörner, ebenfalls gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, gewählt.

Die Tagesordnung war mit der Wahl des Präsidiums erschöpft, doch wurde die Sitzung noch etwas verlängert durch eine Ansprache des wiedergewählten Präsidenten Goering, der die Erinnerung an eine frühere Reichstagseröffnung am gleichen Montag des Jahres 1871 und die Eindrücke der heutigen Feier in Potsdam zusammenfaßte und dabei die Hoffnung aussprach, der Reichstag werde sich in seiner großen Mehrheit hinter die natinale Regierung stellen. Das wird sich am Donnerstag herausstellen, wenn der Reichstag sich mit dem Ermächtigungsgesetz beschäftigen wird. Man war in den Wandelgängen allgemein geneig zu glauben, daß das Zentrum vielleicht theoretische Bedenken haben, seine Zustimmung aber nicht versagen wird.

Für Deutschland alles — das ist das Gebot des 21. März für die Arbeit der nächsten Jahre im Innern und nach außen. —dt.

Sitzungsbericht

Die Nationalsozialisten begrüßen das Wahlergebnis mit einem dreifachen Heil auf den neuen Reichstagspräsidenten. Nachdem in einer knappen Viertelstunde die Konstituierung des neuen Reichstages durchgeführt worden war, nahm Reichstagspräsident Goering das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Meine Damen und Herren! Meine Kameraden! Durch ein furchtbares Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem Deutschen Volke erbaut war, auszuziehen. Durch ein Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Wir alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben. Sie alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hetze gegen das Reich und Volk gewesen ist. Dieses Attentat **sollte der Anfang sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos entstehen zu lassen in einem Augenblick, da die letzten Ansätze zu einer Säuberung und einem Wiederaufbau des Reiches angebrochen waren.** Meine Damen und Herren! Meine Kameraden! Wir stehen in einer großen Zeit.

In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen.

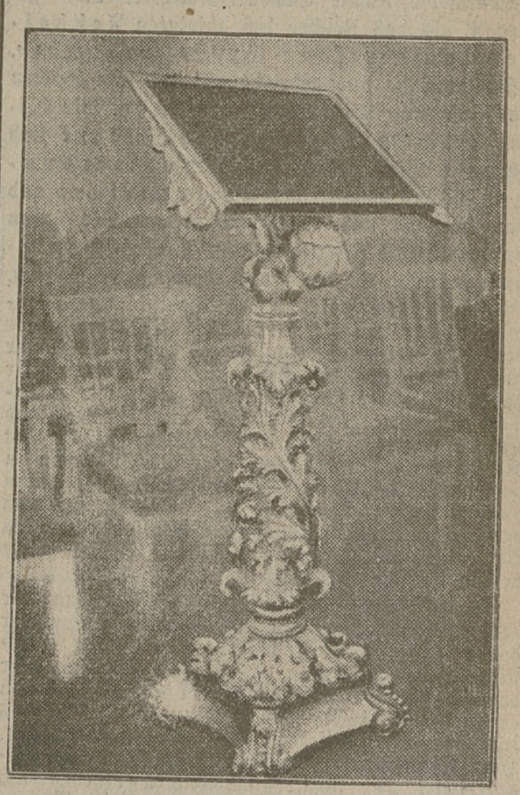
Der Reichspräsident hat dem deutschen Volke die Frage gestellt, ob es gewillt ist, hinter die Männer der nationalen Erhebung zu treten, die sein Vertrauen mit der Führung des deutschen Volkes beauftragt hat. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter diesen Beschluß gestellt. Eine neue Volksvertretung ist entstanden, die zum

Der Tag von Potsdam (Seite 3)

Hitler widerruft die Kriegsschuldlüge (Seite 11)

Hindenburg begrüßt den Reichstag (Seite 11)

Oberschlesien feiert den 21. März (Seite 5)



Das goldene Rednerpult
in der Potsdamer Garnisonkirche, an dem Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler ihre Ansprachen hielten.

ersten Male **ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne alles das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat, nunmehr arbeiten und des deutschen Volkes Zukunft bessern will.** Es ist vielleicht ein eigenartiges Vorzeichen, daß wir alle als ein günstiges Omen betrachten wollen, daß heute am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es mag vielleicht nicht allen von Ihnen bekannt sein, daß ebenfalls an einem 21. März ein Deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar

am 21. März 1871 durch Bismarck,

der an diesem Tage zum ersten Male die deutschen Stämme vereinigt sah. Nehmen wir dies als ein günstiges Vorzeichen für unsere Arbeit. Damals wurde das Deutsche Reich gegründet, damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, der die Stämme zusammenfassen und umfassen sollte. Langsam aber wurde mitten in diesem Rahmen das Volk zerstückelt, zerklüftet und zersetzt.

Es nützt nichts, wenn Reich eines darstellt, aber das Volk in diesem Reich zerrissen und zerklüftet ist. Die Einheit des Volkes, sein einheitliches Fühlen und Denken in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wieder hergestellt werden. Wir danken deshalb an dieser Stelle dem Mann, der vor 14 Jahren es unternommen hat, mitten im Zusammenbruch, im Chaos und in schwärzester Nacht, den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich, den Glauben und die Hoffnung, daß Deutschland noch zu retten ist, so lange ein Mann der Tat selbst an die Zukunft glaubt. In einem gewaltigen Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich seine Bewegung durchgesetzt.

Heute sehen wir den

Anbruch einer neuen Zeit.

Als man im Jahre 1919 glaubte Deutschland auf der Basis der Demokratie und des Parlamentarismus und im Geiste des Pazifismus regieren zu können, glaubte man, dies auch symbolisch tun zu müssen. Man hat in bewußter Betonung damals das Wort Potsdam verfehlt und auch geglaubt, aus dem Geist von Potsdam hinausgehen zu müssen nach Weimar. Man hat nicht verstanden, dort den wahren Geist von Weimar zu übernehmen.

Wir sind zurückgegangen nach Potsdam

und haben damit bewiesen, daß der Geist von Potsdam in Zukunft auch uns erfüllen soll. Dieser Geist hat nichts zu tun mit Kasernenhofton, sondern er bedeutet nur schlicht Disziplin, Arbeit und Einigkeit. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es war der Geist von Potsdam, der einst auch ein zerrissenes Land geeinigt und eine Grundlage abgegeben hat, um das große Deutschland aufzubauen; es war der Geist von Potsdam, der es möglich machte, **vier Jahre einer Welt von Feinden stand zu halten; es war der Geist von Potsdam, der einst Deutschlands Ehre und Freiheit garantiert hat.** Wir sind deshalb heute in Demut und Dankbarkeit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht vollendet; sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß zum Segen unseres Volkes.

Sie sehen heute im Deutschen Reichstag neue Embleme. Jede Zeit und jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Nicht wir sind es gewesen, die das vergangene Schwarz-Rot-Gelb beschmutzt haben, nicht haben wir diese Fahnen zerstört, es waren vielmehr sie selbst, die sie geschaffen haben. **Hätte man im Jahre 1918, im Augenblick der größten Not und Verzweiflung, damals die Fahne Schwarz-Rot-Gelb uns gebracht als das Zeichen des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre, hätte man sie uns gebracht als das alte Zeichen der äußersten Kraftanstrengung, wir hätten dieses Zeichen dankbar geehrt und getragen. Man hat es uns aber aufgezwungen als ein Zeichen der Unterwerfung und der Schande und der Ehrlosigkeit. Wir haben darum dieses Zeichen in dem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland anbrach.**

Nun haben wir dieses Deutschland vermählt mit der alten **ruhmreichen Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Leben als Opfer für Deutschlands Größe gegeben haben.** Wir haben diese alte Fahne, vereint mit jenem Siegeszeichen, das 14 Jahre uns in Not und Kampf vorangeflattert ist. Dieses Zeichen hat die alten Farben behalten, aber mitten hinein in das leuchtende Weiß setzen wir **das alte, uralte Zeichen unserer Vorväter, das doch ewig neu und verjüngend ist, das Sonnenzeichen als Zeichen des Aufstieges, als Zeichen der Ehre. So sind diese beiden Fahnen jetzt vermählt.**

In Ehrfurcht haben wir uns heute gebeugt vor dem großen König, und in Ehrfurcht denken wir daran, daß wir im Angesicht seiner ewigen Ruhestätte diesen Reichstag eröffnen dürfen. Wir danken aber auch unserem Volkskanzler, daß er an dieser Stätte Worte gefunden hat, die bis ins Innerste unserer Seele gedrungen sind. Herr Reichskanzler, ich danke Ihnen — die Abgeordneten der Regierungsparteien erheben sich bei diesen Worten von den Sitzen — im Namen all der Millionen, die am 5. März hinter Sie getreten sind, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben: **Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben!** Ehre und Freiheit sind die Unterpfänder, auf denen allein ein Volk aufbauen kann. Wir geloben Ihnen in dieser Stunde: **Der Reichstag der nationalen Erhebung wird hinter Sie treten in seiner Mehrheit, in seinen besten Teilen, und er gelobt Ihnen, Ihr ungeheuer schweres Amt mittragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschland sein.**" Lang anhaltender Beifall der Regierungsparteien folgte der Rede.

Der Reichstagspräsident schloß die 1. Sitzung und beraumte die nächste auf Donnerstag an mit der Tagesordnung: Aenderung der Geschäftsordnung, **Erklärung der Reichsregierung** und 1. und 2. Beratung des Initiativantrages über das Ermächtigungsgesetz.

*

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Ermächtigungsgesetz bereits in der Donnerstagsitzung des Reichstages verabschiedet wird. Unentschieden ist freilich noch die Haltung des Zentrums. Die Zentrumsfraktion wird erst am morgigen Vormittag ihre Entscheidung treffen. Es heißt, daß vorher auch noch ein neuer Besuch des Prälaten Kaas beim Reichskanzler stattfinden wird. In parlamentarischen Kreisen ist man sich klar darüber, daß die Entscheidung für das Zentrum überaus schwer ist. Man zweifelt aber nicht daran, daß die Fraktion ihren Mitgliedern die Abstimmung freigeben wird und daß damit die Zweidrittelmehrheit gesichert ist. Wenn das Ermächtigungsgesetz angenommen ist, wird sich der Reichstag auf längere Sicht vertagen, und die Reichsregierung wird ihre Arbeit in großzügiger Form fortsetzen. **Vor allem steht eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Maßnahmen bevor.**

Hunderttausende marschieren mit dem Fackelzug

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. März. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Fackelzug, der alle Erwartungen übertraf. In einzelnen Straßen war das Gedränge lebensgefährlich. Die Polizei, die mit einer so großen Beteiligung nicht gerechnet hatte, mußte in aller Eile die gesamte Hilfspolizei einsetzen.

Unübersehbar dehnte sich die flammende Feuerschlange vom Brandenburger Tor die ganzen Linden entlang. Besonders dicht war das Gedränge vor dem Innenministerium, wo Reichsinnenminister Goering den Zug begrüßte:

„Was wir heute erlebt haben, das sollt Ihr nie in Eurem Leben vergessen. Und wenn die Stunden schwer werden, und wenn beim gewaltigen Werk des Aufbaues die Kraft Euch verlassen will, dann denkt an diesen Tag, an dem Deutschland wieder auferstanden ist.“

Vor dem Wehrkreiskommando in der Kurfürstenstraße standen mehrere Führer des Kyffhäuserbundes, u. a. General von Horn, die zum Teil in ihren Uniformen der alten Armee den Vorbeimarsch abnahmen. Auf der Kurfürstenstraße schwenkte der schier endlose Zug durch die Bayreuther Straße nach dem Wittenbergplatz ein, wo nochmals die Fackeln, zu großen Haufen zusammengeworfen, hell aufloderten. Während bereits die Spitze des Fackelzuges gegen 21 Uhr den Wittenbergplatz erreicht hatte, zogen die letzten Kolonnen erst gegen 22 Uhr aus dem Zeitungsviertel von dem Marsch durch Berlin ab, und noch um Mitternacht schallten die Straßen des Berliner Westens von dem Gleichschritt der nationalen Verbände wider.

Vorbeimarsch vor Hindenburg

Zurück nach Berlin

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 21. März. Während des Gottesdienstes marschierten die Ehrenkompagnien zum Lustgarten ab, um sich dort mit der Garnison Potsdam und den übrigen Verbänden zum Vorbeimarsch zu formieren. Inzwischen hatten neben der Garnisonkirche zahlreiche Veteranen auf Stühlen Platz genommen. Nach Schluß des Staatsaktes fluteten die Abgeordneten und Teilnehmer an der Festlichkeit aus der Kirche und nahmen die für sie bestimmten Tribünen ein. An der Spitze der Reichsregierung schritt Reichskanzler Adolf Hitler. Neben dem Reichsminister von Neurath nahmen auf der Tribüne die Botschafter der Länder Platz, unter ihnen der französische Botschafter Francois Poncet. Pünktlich um 13 Uhr trat Reichspräsident von Hindenburg, der sich in der Kirche eine kurze Ruhepause gegönnt hatte, aus dem Gotteshaus und schritt unter brausenden Heilrufen zu seiner Empore. Hinter ihm standen Reichswehrminister Freiherr von Blomberg, der Chef der Heeresleitung von Hammerstein und der Kommandeur der dritten Division, General von Fritsch.

Die vereinigten Bataillonskapellen des Infanterie-Regiments 9 schwenken ein. Die Degen der Offiziere senken sich vor dem Oberhaupt des Reiches und des Heeres, der Marschschritt der Kolonnen dröhnt über das Pflaster. Die Potsdamer Schwadronen des Reiterregiments Nr. 4, drei Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 3 und die Nachrichtenabteilung 3 beenden den Vorbeimarsch der Garnison. In Stahlhelmen dahinter die blauen Kolonnen der Potsdamer Schutzpolizei und der Bereitschaften ZBW. aus Berlin.

Das lichte Braun der SA. leuchtet in der Frühlingssonne, voran die roten Fahnen mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld. Die Fahnen grüßend, hebt der Feldmarschall seinen Marschallstab. Sturm auf Sturm zieht in Zwölferreihe vorüber. Dann ein Sturmbann der SS. Im Stechschritt paradieren die grauen Stahlhelmbataillone. Dahinter die Kompagnie des Kampfringes junger Deutschnationaler, der Bismarckbund, der Bund deutscher Mädels mit seinen Wimpeln. Es folgten Kolonial-, Pfadfinder, Hitlerjugend. Abordnungen der nationalsozialistischen Betriebszellen.

Im leichten Frühlingswind rauschen plötzlich Landsknechtfahnen und Wimpel am schlanken Speer. Die Gruppen der Jugendbewegung marschieren in straffem Schritt vorüber. Dumpf dröhnt die Landknechtstrommel, Pfadfinder und Freischar. Nun wendet sich der Reichspräsident zu den Tribünen und grüßt noch einmal die Abgeordneten. Dann verabschiedet er sich von der Reichsregierung und den Ehrengästen, besonders herzlich von seinen greisen Kriegskameraden, Feldmarschall von Mackensen, und besteigt seinen Wagen. Und noch einmal bricht die Begeisterung urmächtig sich Bahn. Vom Lustgarten bis zum alten Waisenhaus erklingt das Deutschlandlied. Nur mühsam kann der Wagen des Reichspräsidenten vorwärts kommen. Die Menge durchbricht alle Sperren und bringt immer aufs neue dem Hüter des Reiches ihre Huldigungen dar. Allmählich entschwindet der Wagen in der Ferne.

Ungezählte Tausende standen die ganze Wilhelmstraße entlang, um den Reichspräsidenten wieder in Berlin zu empfangen. Kurz vor 15 Uhr kam der Wagen des Reichspräsidenten, von tosenden Hoch- und Heilrufen empfangen. Als der Wagen vor der Einfahrt das Tempo verlangsamte, wurde er **sofort von der Menschenmenge umringt, die Polizeikräfte waren nicht imstande, dem Ansturm standzuhalten.** Unter sich immer erneuernden Hochrufen stieg der Reichspräsident aus und dankte.

Auch die Wagen der Reichsregierung, von SS.-Leuten, und von Polizei begleitet, streben gen Berlin. Die Abgeordneten begeben sich zum Sammelplatz und besteigen die Postomnibusse, um rechtzeitig zur Reichstagssitzung um 5 Uhr in Berlin zu sein.

*

Für die Menge in Potsdam aber ist das Fest noch nicht zu Ende. Alle Straßen sind verstopft. Militär zieht mit klingendem Spiel unter Begleitung von Tausenden in die Kasernen. In geringstmöglichen Abständen wird Zug um Zug abgelassen, aber es sind wohl gegen **200 000 Menschen, die sofort befördert werden wollen.** Sämtliche Zufahrtsstraßen nach Berlin sind von Autokolonnen verstopft.

Degradierung eines Polizeibeamten

Berlin. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Braunschweig meldet, spielte sich auf dem Hof der dortigen Polizeiunterkunft ein dramatischer Vorgang ab. Vor versammelter Mannschaft wurde der Polizeioberwachtmeister Emil Krüger wegen Denunziation degradiert. Nachdem die Mannschaft angetreten war, ließ der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Selle, den Polizeioberwachtmeister Emil Krüger vortreten und hielt ihm Schriftstücke vor, wobei er ihn fragte, ob diese von seiner Hand geschrieben seien. Krüger bejahte dies: **Der Kommandeur bezeichnete den Wachtmeister als einen Schuft und Denunzianten, der in entstellter Form Material gegen die Schutzpolizei seinem sozialdemokratischen Parteigenossen Redakteur Thielemann ausgeliefert und somit gegen Schutzpolizei und Führer gehetzt habe.**

Austritt aus der KPD.

Berlin. Der Verwaltungsobersekretär Kleine, der zu den wenigen Beamten gehörte, die in der **KPD.** aktiv tätig waren und durch seine Arbeit im Haushaltsausschuß und seine Rede im Parlament in letzter Zeit stark hervorgetreten war, hat dem Wahlamt in Köpenick mitgeteilt, daß er auf seine Mandate als Bezirksverordneter und Stadtverordneter verzichte, da er **aus der KPD. ausgetreten sei.**

In den Aufsichtsräten der städtischen und von der Stadt beherrschten Gesellschaften Berlins ist die **Abberufung der sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder** angeordnet worden.

*

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit, daß der erste Sprecher der Berliner Funkstunde, Alfred Braun, auf eigenen Wunsch beurlaubt worden ist.

*

Der Oberbürgermeister von Rüstringen, Dr. Paffrath, hat seinen **Austritt aus der SPD.** erklärt, um in Zukunft seine Person dem politischen Meinungsstreit fernzuhalten und sich damit besser in den Dienst jeder Aufbauarbeit stellen zu können.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Luxemburg, soll der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann nach Luxemburg geflüchtet sein.

Reichsminister a. D. Hermes verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. März. Der frühere Reichsminister Dr. Hermes wurde auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Gegen Hermes wurde Haftbefehl erlassen, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr vorliegt. Er wird der Untreue, begangen in seiner Stellung als Präsident der Vereinigung der Christlichen Deutschen Bauernvereine, beschuldigt.

Aus Luxusdampfern werden Geschütze

Das Geheimnis der japanischen Schiffskäufe in England

Trotz der angestrengten Versuche einer absoluten Geheimhaltung ist es in den englischen Schiffahrtskreisen und zum Teil darüber hinaus in der Oeffentlichkeit bekannt geworden, daß die japanische Regierung, respektive das Marineministerium unter der Deckfirma „Amakasu“, Abwrackgesellschaft, Yokohama“ größere Schiffskäufe in England getätigt hat. Ueber die Art dieser Käufe aber war nichts in Erfahrung zu bringen. Durch eine Unvorsichtigkeit einer beteiligten Reederei wird nunmehr restlose Klarheit über die ganze rätselhafte Angelegenheit geschaffen.

Japan hat sieben Luxusdampfer aufgekauft, die zum größten Teil abgewrackt und zu Geschützen und Munition umgegossen werden sollen. Einige der Dampfer werden als Truppentransporter Verwendung finden. Es handelt sich um folgende Schiffe: Baltic (23 884 Tonnen), White Star-Linie, Megantic (14 878 Tonnen), White Star-Linie, Caronia (19 785 Tonnen), Cunard-Linie, Arcadian (12 015 Tonnen), RMSP., Keemun (9 075 Tonnen), China Steam Navigation, Marcharda (9 785 Tonnen), Brocklebany-Linie, Malancha (9 915 Tonnen), Brocklebany-Linie. Man sieht, es handelt sich um Schiffe, die im Weltregister um manche Zeit an der Spitze gestanden haben und alle von ansehnlicher Größe. Eine solche stolze Flotte nur aus dem einem Grunde zu erwerben, um den Hauptteil von ihr abzuwracken, geschieht wohl im Lauf der Weltgeschichte zum ersten Male. Doch Japan hat gute Gründe. Zunächst einmal scheint man im „Heiligen Nipon“ für die kommende Zeit mit einem weit größeren Munitionsbedarf zu rechnen, als man ursprünglich vorausgesehen hatte. Dann kommt hinzu, daß die augenblicklich in Japan herrschenden Einfuhrzölle für Metalle außerordentlich hoch sind, und drittens begünstigt die Japaner die geradezu tragische Lage der europäischen Reedereien.

Unter den angekauften Schiffen sind drei, die „Baltic“, die „Arcadian“ und die „Caronia“, die noch vor kurzer Zeit in Dienst standen, trotzdem beispielsweise die „Baltic“ bereits siebenundzwanzig Dienstjahre auf dem Rücken hat und die andern Schiffe nicht viel jünger sind. Wie man sich erinnern wird, war die „Baltic“ in den ersten Jahren nach ihrem Stapellauf das größte Schiff der Welt. Später, bis zum Jahre 1910 noch, galt es als das luxuriöseste. Seit einigen Monaten nun haben sämtliche Schiffe tot gelegen, und waren schließlich von ihren Reedereien zum Abwracken angeboten worden, ohne daß sie einen Käufer gefunden hätten. Japan hat nun eine ganze Flotte für einen durchschnittlichen Preis von einem Pfund pro Tonne gekauft. Sie wird als Schrott eingeführt werden und kaum ein Zehntel von dem kosten, was ein entsprechender Import von Roherzen oder bearbeiteten Metallen kosten würde. Aus europäischer Not wird chinesische Not werden.

Daß im übrigen Japan keineswegs beabsichtigt, sämtliche Schiffe zu verschrotten, geht aus der Tatsache hervor, daß die „Caronia“ auf der Heimatwerft mit einer japanischen Besatzung versehen wurde und mit den anderen Schiffen, die englisches Personal herüberbringen soll, in den nächsten Tagen unter japanischer Flagge und dem Namen „Taiseiy Maru“ in See gehen wird. Aus völlig undurchsichtigen Gründen haben sämtliche Schiffe getrennte und geheime Fahrtorders bekommen, aber allen wurde aufgegeben, sich bei dem allgemeinen Meeting in Kobe, spätestens am 29. April, einzufinden. Nicht uninteressant ist weiterhin, daß die Anmusterung der englischen Besatzung für die herüberzutransportierenden Schiffe von Japanern getroffen wurde, in denen zweifellos japanische Marineoffiziere gesehen werden müssen. Sie verpflichteten die Leute zu absoluter Geheimhaltung und heuerten vor allen Dingen nur Leute an, die einmal in der englischen Kriegsmarine gedient haben.

Uebrigens waren die „Baltic“, die „Caronia“ und die „Megantic“ während des Krieges die meist beschäftigten Truppentransporter. Sie waren entsprechend umgebaut, und die „Baltic“ brachte einmal 33 000 Amerikaner, dabei das erste Expeditionskorps, nach England. Nach dem Kriege wurden die Umbauten wieder entfernt und die Schiffe wurden zu dem, was sie vorher waren, zu Luxusdampfern. Jetzt fordert sie wieder einmal der Fanfarenruf des Mars. Stahl, gedacht, dem Luxus, der Lebensfreude, dem friedlichen Verkehr zu dienen, wird zum Träger des Todes umgeschmolzen werden. Schiffsschicksale unseres Jahrhunderts ....

Der große Tag von Potsdam

(Sonderbericht unserer nach Potsdam entsandten Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. März. Es war, als ob der Himmel die Symbolik des heutigen Tages noch unterstreichen wollte. Ein Sturmwind war über Nacht durch die Mark gebraust, der Morgen fröstelnd angebrochen. Aber dann bahnte sich die Sonne siegreich ihren Weg durch Wolken und Dunst. Was sie sah, war wie ein Bild, das wir Aelteren in all den dunklen Nachkriegsjahren aus ferner glücklicher Zeit von großen vaterländischen Festen her in wehmütiger Erinnerung getragen haben und das nun, zur Wirklichkeit geworden, doppelt ergriff. Nicht der Fahnenschmuck, nicht der Sang und Klang und das Glockengeläut, nicht das Menschengewoge haben diesem Tag seinen tiefen unvergeßlichen Ausdruck gegeben, sondern der Glaube an die Schicksalswende, der die Menge der Hunderttausenden beseelte. So vortrefflich die Regie war, die rechte Weihe erhielt die Feier erst durch die aus den Herzen herausquellende

Freude und Begeisterung der Menge.

In der Potsdamer Stadtchronik wird der heutige Tag als einer der ereignisreichsten seiner ganzen Geschichte verzeichnet stehen. Man muß die gemessene Zurückhaltung der immer in die Vergangenheit blickenden Friedrich-Residenz kennen, um ganz den Rausch zu begreifen, der sie heute erfaßt hatte. Gerade aus der Tiefe seiner Erinnerungen und Traditionen heraus feierte Potsdam den heutigen Tag als Anbruch einer neuen Zeit, die den alten Preußengeist in eine neue Form gießen soll.

Und so feierten ihn auch alle, die schon seit gestern

aus weitem Umkreis, vor allem aus Berlin, zusammengeströmt

waren, schon seit Morgengrauen, trotz Frost und Schneegeriesel in dichten Reihen die Plätze und Straßen besetzt hatten, um die nächsten bei der Feier zu sein. Unaufhörlich rollten im Laufe des Vormittags auf allen drei Berliner Strecken Sonderzüge herein, und die Autokette auf den Chausseen hatte kein Ende. Immer neue Scharen von Gästen entluden sich in die in Fahnen und Lorbeer und Tannengrün gehüllte Stadt, und auch darin machte Potsdam seiner alten preußischen Ueberlieferung alle Ehre:

Von Anfang an bis zu Ende herrschte eine Ordnung, die des allergrößten Lobes würdig ist.

Die Vorbereitungen waren mit bewundernswerter Umsicht getroffen. Die Schupo und die Hilfspolizei walteten ihres Amtes mit unerschütterlicher Ruhe, und das Publikum fügte sich den Anordnungen mit löblicher Disziplin. Es hatte jeder das Bestreben, zu seinem Teil beizutragen, um dem Tag die Weihe zu geben, die ihm gebührte.

Vom frühen Morgen an läuten die Glocken der Stadt, auf den Plätzen übertragen Lautsprecher fridizerianische Musik, Flötenkonzerte und Militärmärsche, und auch Zuschauer gab es ohne Unterbrechung. Militär- und Schupoformationen rückten mit dröhnendem Tritt an und bildeten Spalier. Vereine und Verbände und studentische Korporationen bezogen mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel die ihnen zugewiesenen Plätze. Und schon das Kommen und Gehen der Glücklichen, die, mit einem Ausweis ausgerüstet, frei alle Sperren passieren konnten, verkürzen den geduldig Wartenden die Zeit.

Potsdam ist ein einziges Meer von Fahnen. Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz grüßen aus allen Häusern — es gibt kaum ein Haus, das nicht geschmückt ist.

Je mehr man sich dem Stadtzentrum nähert, umso lebhafter wird der Verkehr.

Die zwischen Stadtschloß und Dom gelegenen Hotels haben auf ihren Terrassen Stuhlreihen aufgestellt. Die Fenster der umliegenden Straßen sind besetzt. Alles wartet der großen Dinge, die dieser Tag bringen soll. Ein beinahe lebensgefährliches Gedränge herrscht schon. Stunden vor dem Beginn der Feiern. in der Umgebung der Garnisonkirche. Ganz Vorsichtige haben

schon im Morgengrauen auf dem Bürgersteig Posten gefaßt.

Hier ist der Standort, von dem man dem großen Ereignis des Tages, den Ablauf dieses echten und lebendigen historischen Films von Potsdam am nächsten ist.

Um 8 Uhr beginnt die Polizei mit der Durchführung der vorgeschriebenen Absperrungsmaßnahmen. Aber

alles vollzieht sich mit größter Höflichkeit und Freundlichkeit.

Das Publikum hat Verständnis für die Aufgaben der Polizei. Es fügt sich gern, und bald ist die Straße frei.

In Berlin hatten sich in der Wilhelmstraße, die mit Flaggen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Weiß sowie mit Hakenkreuzbannern übersät war, Hunderte von Schaulustigen eingefunden, um der

Abfahrt des Reichspräsidenten

beizuwohnen. Um 9,50 Uhr bestieg der Reichspräsident, begleitet von Oberst von Hindenburg, den Wagen, von brausenden Hochrufen der Zuschauer begrüßt.

Im Reichstagsgebäude versammelten sich die Abgeordneten der verschiedenen Parteien, um mit Sonderomnibussen der Reichspost nach Potsdam zu fahren. Die Nationalsozialisten waren in Uniform erschienen. Die Verteilung der Abgeordneten auf die Omnibusse geschah dergestalt, daß die katholischen Mitglieder des Reichstages in den ersten sechs Wagen, die übrigen in den anderen Omnibussen befördert wurden.

Nach der Durchführung der polizeilichen Absperrungen setzte in Potsdam der

Aufmarsch der Verbände

und Vereine ein, die an den Feststraßen Spalier bilden. Alle kommen sie anmarschiert, SS. und SA., an der Spitze eines großen Zuges Prinz August Wilhelm; der Stahlhelm, im ersten Glied seiner Ehrenkompagnie Prinz Eitel Friedrich und Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. So dicht die Menschenmassen in den Hauptstraßen sich drängen, so undurchdringlich die Mauern vom Bordstein der Bürgersteige bis zu den Häusern sind: alles, der ganze Aufmarsch vollzieht sich mit einer Planmäßigkeit, deren Organisation höchstes Lob verdient. **Die Vorbereitungen haben sich gelohnt.** Alles greift ineinander wie das präzis arbeitende Werk einer Uhr. An alles ist gedacht.

Am dichtesten drängt sich die Menge vor dem schönen Kuppelbau der Nicolaikirche, in der der Reichspräsident mit den evangelischen Mitgliedern der Regierung und des Reichstages heute Gott die Ehre gab. Kurz vor 10 Uhr trafen die Postautos ein, die die Abgeordneten aus Berlin brachten. Gleich darauf erschien Reichsminister Goering, und pünktlich zur festgesetzten Zeit kündeten **Hoch- und Heilrufe aus den benachbarten Straßen die**

Ankunft Hindenburgs

an. Rüstig entstieg er in Generalfeldmarschallsuniform, von seinem Sohn begleitet, dem blauen Auto, umrauscht von dem Jubel der Zuschauer, begrüßt von den Geistlichen. Ein kleines Mädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann betrat er über eine eigens zu diesem Zweck gebaute teppichbelegte Holztreppe das Gotteshaus, aus dem Orgelklang herausbraust.

Vor Beginn des Gottesdienstes waren die Plätze vor dem Dom und dem Stadtschloß von Menschenmengen dicht besetzt. Die Polizei und Hilfspolizei hatten außerordentlich schwer zu tun, um die immer wieder vordrückenden Massen halten zu können. Die Geistlichen, unter Führung von Dr. D. Dibelius, begrüßten den Feldmarschall vor dem Eingang. Durch die Ankunft des Generalfeldmarschalls waren die Massen **derart in Bewegung geraten, daß es der Polizei nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang, die Sperrketten zu halten. Um etwas Entlastung zu schaffen, wurde der Hof des Stadtschlosses geöffnet, wo die Menge durch Lautsprecherübertragung den Gottesdienst in der Nicolai-Kirche miterlebte.**

Im Mittelgang des Kirchenschiffes war ein Armsessel für den Reichspräsidenten von Hindenburg bereitgestellt. Auf den vordersten Reihen des Mittelschiffes hatten die Reichsminister Platz genommen, dahinter die Abgeordneten.

Generalsuperintendent Dr. D. Dibelius hielt die Festpredigt, der er das Bibelwort zugrunde legte: **„Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“**

Der Gottesdienst klang mit dem Niederländischen Dankgebet aus.

Für die katholischen Mitglieder des neuen Reichstages wurde in der Potsdamer St. Peter-Pauls-Kirche ein feierliches Levitenamt abgehalten, das von Domkapitular Monsignore Dr. Bannas zelebriert wurde Wegen der österlichen Fastenzeit waren die Heiligenbilder in der Kirche violett verkleidet; nur Tannengrün ohne Blumen wurde zum Schmuck verwandt. Bereits um 10 Uhr erschien der Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach und kurze Zeit darauf Vizekanzler von Papen, die beide in besonderen Sesseln vor dem Altar Platz nahmen.

Die Zentrumsfraktion betrat geschlossen unter Führung von Dr. Brüning und Esser das Kirchenschiff. Von den Nationalsozialisten, die ebenfalls zahlreich erschienen waren, waren u. a. anwesend: der Staatskommissar für Bayern General von Epp, der Polizeipräsident von München und Reichsführer der SS., Himmler. Die kirchliche Feier, die mit dem feierlichen Tedeum endete, wurde von geistlichen Liedern, die der Gemeindechor vortrug, umrahmt.

Der Staatsakt in der Garnisonkirche

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 21. März. Um 12 Uhr begann der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche, das Kernstück der Potsdamer Veranstaltungen. Auf den beiden Emporen drängte sich Kopf an Kopf. Durch das Weiß und Gold der Kirche zieht sich ein Gewinde von Tannengirlanden. In der ehemaligen Loge hat der ehemalige Kronprinz Platz genommen. Eine besondere Loge ist den Veteranen vorbehalten. Auch die Diplomatenloge füllt sich zeitig. Eine andere Loge ist mit Vertretern deutschen Geistes und Kunstlebens besetzt.

Im Kirchenschiff haben vor dem Einzug des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zahlreiche Abgeordnete und hohe Beamte Platz genommen, so General von Litzmann, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die Staatssekretäre von Bülow, Dr. Bang und Funk und viele andere. Um ¾12 erscheinen in der Kirche die Mitglieder der Reichsregierung. Auf den ersten Plätzen der Stuhlreihe für die Ministerpräsidenten der Länder gegenüber den Plätzen der Reichsregierung hatte auch Vizekanzler von Papen Platz genommen. Neben ihm im feldgrauen Mantel General von Epp.

Punkt 12 Uhr braust die Orgel durch den Raum. Alle Teilnehmer der Feier erheben sich, und während die Kronleuchter aufstrahlen, betreten der Reichspräsident, der Reichskanzler und Reichstagspräsident Goering die Kirche. Der Reichspräsident steht einen Augenblick im stillen Gebet vor dem Altar.

Der Staatsakt beginnt darauf mit dem Vortrag des alten Augsburger Chorals: **„Nun lobe mein Seel den Herrn“** durch den Staats- und Domchor unter Leitung von Prof. Hugo Rüdel. Als der Choral beendet ist, erhebt sich alles. Staatssekretär Meißner überreicht dem Reichspräsidenten den Text der Begrüßungsansprache. Der Reichspräsident tritt einen halben Schritt vor und spricht mit ruhiger fester Stimme. Bei den Worten, die er an den Reichskanzler und die Regierung richtet, wendet er sich mit einer Kopfbewegung nach rechts zu den Plätzen der Regierung.

Besonders nachdrücklichst waren die Worte des Reichspräsidenten, als er die Abgeordneten an ihre Pflicht mahnt, an dem großen Werk der deutschen Erneuerung mitzuwirken.

Mit erhobener Stimme unterstreicht der Reichspräsident den Appell an das deutsche Volk zur Einigkeit.

Die Versammlung nimmt wieder Platz, und dann ergreift Reichskanzler Hitler das Wort, das der Reichspräsident ihm erteilt hat. Der Kanzler spricht mit ruhiger und klarer Bestimmtheit.

Tiefbewegt erhebt sich die Versammlung, als der Kanzler sich mit feierlichen, schönen und begeisterten Worten an den Reichspräsidenten wendet.

Auch der Reichspräsident steht, gestützt auf seinen Degen.

Während Adolf Hitler auf seinen Platz zurückschreitet, **streckt ihm der Reichspräsident in tiefer Bewegung die Hand entgegen:** Es ist der Händedruck der Repräsentanten des alten und des neuen Deutschland, von denen der Kanzler in seiner Rede gesprochen hat. Wieder schweben in frohem, sieghaften Klang die Stimmen des Domchors durch den Raum.

Der Reichspräsident erhebt sich, zwei Offiziere seiner Begleitung nehmen die Kränze von den Altarseiten und folgen ihm, nachdem die beiden Geistlichen die Tore des Grabgewölbes geöffnet haben, zu den Särgen der beiden großen preußischen Könige. Während der Reichspräsident in dem Gewölbe verweilt, spielt die Orgel in die Stille hinein leise „Wir treten zum Beten“. Dazwischen dröhnt der Donner der Salut-Batterien. Dann tritt der Reichspräsident in die Kirche zurück, er verneigt sich nach beiden Seiten, die Arme der nationalsozialistischen Abgeordneten fliegen hoch zum Gruß, und zwischen ihnen schreitet nun der Reichspräsident mit seinem Gefolge hindurch und erhebt den Marschallstab zum Dank. Vom neuen braust die Orgel auf, und langsam leert sich die Kirche.

Hitler bleibt dem katholischen Gottesdienst fern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. März. WTB. meldet: Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der NSDAP. als Abtrünnlinge der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen, und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt. Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den dasselbe zutrifft, die Gräber seiner ermordeten SA.-Kameraden auf dem städtischen Luisen-Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift:

„Meinen toten Kameraden. Adolf Hitler.“

*

Die Erklärung des Reichskanzlers überrascht durch ihre Schärfe und spricht für die Erbitterung, mit der Hitler das Verhalten der katholischen Kirche gegenüber der nationalsozialistischen Anhängerschaft verurteilt. In Kreisen der NSDAP. wird die eindeutige Begründung große Genugtuung finden — was aber bedeutet sie politisch, d. h. für die politische Entwickelung der nächsten Tage? Ist die Mission Faulhabers beim Heiligen Vater ergebnislos geblieben? Beabsichtigt die katholische Kirche keine Abänderung der bisherigen Praxis der Geistlichkeit gegenüber den katholischen Nationalsozialisten? Oder ist die Hitler-Erklärung dahin zu verstehen, daß er bestimmt in den allernächsten Tagen mit einer Abänderung der bischöflichen Richtlinien rechnet und schon Anhaltspunkte dafür hat, daß ein modus vivendi zwischen katholischer Geistlichkeit und nationalsozialistischer Bewegung gefunden werden wird? Bedauerlich, daß der Reichskanzler und der neben ihm einflußreichste Reichsminister Goebbels den katholischen Gottesdienst nicht zu besuchen für möglich hielten; bedauerlich, daß die Kirche nicht schon vorher einen Weg gefunden hat, der einen solchen Schritt des Reichskanzlers vermeidbar gemacht hätte — dieser Vorgang scheint uns die einzige Trübung des inhaltvollen Tages zu sein, an dem das alte und das neue Deutschland seine Einigkeit vor aller Welt auf eine unvergeßliche Art kundgab.

*

Kirchliche Aeußerung zu der Erklärung des Reichskanzlers

Breslau, 21. März. Zu der amtlichen Erklärung über das Fernbleiben des Reichskanzlers vom katholischen Gottesdienst gibt die „Schlesische Volkszeitung“ eine ihr von maßgebender kirchlicher Stelle zugegangene Aeußerung, die folgenden Wortlaut hat:

Die Behauptung, Anhänger der NSDAP. würden als Abtrünnlinge der Kirche betrachtet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. In zahllosen Fällen sind dieselben wie alle anderen Katholiken zu den heiligen Sakramenten zugelassen worden. Die Frage der Zulassung oder Anweisung wird bei diesen wie bei allen anderen Katholiken nicht nach politischen Gründen, sondern in jedem Falle gewissenhaft nach der Würdigkeit des einzelnen beurteilt. Die Bezeichnung als „Abtrünnlinge der Kirche“ ist durchaus unzutreffend.

Um 11,20 Uhr war der Gottesdienst in der Nicolaikirche beendet.

Alle Glocken der Stadt läuten, denn jetzt beginnt der feierliche Zug der Festteilnehmer zur Garnisonkirche.

Donnernde Hoch- und Heilrufe empfangen den Reichspräsidenten, als er aus der Kirche kommt, um eine Rundfahrt durch die Stadt zum eigentlichen Sitz des Preußengeistes, zum **Neuen Palais und zum Schloß Sanssouci zu machen. Es ist eine Triumphfahrt durch lebende Mauern** von Menschen, die nicht müde werden, durch Fahnenschwenken und Zurufe dem Reichsoberhaupt zu huldigen. Als die harrende Menge den Reichskanzler Adolf Hitler erblickt, durchbraust ein Donner von Heilrufen die Straßen. Die Polizei ist kaum imstande, ihm einen Weg zu bahnen durch die begeisterten Menschen, die herandrängen, um einen Blick Adolf Hitlers zu erhaschen.

Die Aufstellung an der Garnisonkirche ist inzwischen vollendet. 20 bis 25 Reihen tief steht vor den Häusern Kopf an Kopf eine ungeheure Menschenmenge, regungslos der Ereignisse harrend. Davor ist die **SA. in acht Gliedern aufgebaut,** auf der gegenüberliegenden Straßenseite Reichswehrspalier, so daß nur ein schmaler Weg in der Mitte für den Vorbeimarsch übrig bleibt. Alle Fenster und Balkons sind besetzt. Um 11 Uhr plötzlich wieder harter Marschtritt. Die Ehrenkompagnie der Reichswehr marschiert an. **An der Spitze rauscht und knistert es:**

die Fahne der alten Armee

werden vorangetragen. Die Häupter entblößen sich, ein Hauch von 1914 weht über die Masse, und läßt sie erschauern in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

11 Uhr 30: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit": vom Glockenspiel der Garnisonkirche perlen klare Töne über die Giebeldächer von Altpotsdam.

Um 11,45 Uhr

künden brausende Heilrufe die Ankunft des Reichspräsidenten an der Garnisonkirche an.

Der ehrwürdige Reichspräsident entsteigt seinem Wagen, um das letzte Stück Wegs zur Garnisonkirche zu Fuß zurückzulegen. Von fern heran klingt das Deutschlandlied auf und wird von der Masse näher und näher getragen. Neue Jubelrufe begrüßen den Reichskanzler Adolf Hitler, der gemeinsam mit dem Vizekanzler von Papen der Menge grüßend zuwinkt. Reichspräsident von Hindenburg mit dem Marschallstab in der Hand, in der Feldmarschallsuniform der alten Armee, tritt vor die Ehrenkompagnie, die das Gewehr präsentiert.

Mit erhobenem Marschallstab grüßt der Reichspräsident die Ehrenkompagnien der Verbände. Dann wendet er zur Kirche hin. Die Türen schließen sich hinter dem Reichspräsidenten.

In der Kirche ist die Festgemeinde versammelt. Nach einem Choralgesang tritt der Reichspräsident an das Pult vor dem Altar, um unter lautloser Stille die Begrüßungsansprache zu halten.

Die Festaufführung in der Staatsoper

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. März. In der Staatsoper, in der am Abend auf Anordnung der Reichsregierung zur Feier der Reichstagseröffnung Wagners „Meistersinger" gegeben wurden, herrschte **das Braun der SA., das Schwarz der SS. und das Blau der Schutzpolizei vor.** Festliche Stimmung lag über dem weiten Raum. Zu Beginn der Vorstellung hatte unbemerkt Reichskanzler Hitler gemeinsam mit Reichsinnenminister Dr. Frick die große Mittelloge betreten. In der Pause wurden dem Kanzler große Begrüßungen dargebracht.

Der zweite Akt der Meistersinger ist beendet. Draußen vor der Staatsoper marschieren noch immer die Verbände in flammendem Fackelschein. Die Menge steht und harrt und ist durch nichts zum Weitergehen zu bewegen. Um die Staatsoper hat sich ein Wall von Menschen gebildet, die auf die Anfahrt der Reichsregierung warten und wohl auch noch stehen werden, wenn der Reichskanzler mit seinen Ministern die Staatsoper verlassen wird. Immer wieder drängen die Menschen vor. Immer wieder wollen die begeisterten Heilrufe kein Ende nehmen, und die Polizei hat größte Mühe, die Kette zu halten und die Menschen zurückzudrängen. Während des zweiten Aktes ist in brauner SA.-Uniform Reichsminister und Reichstagspräsident Goering erschienen. Ebenso sieht man in der Loge den Reichsarbeitsminister Seldte, den Reichsjustizminister Dr. Gürtner und den Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach. Kurz danach erschienen Reichsminister Dr. Goebbels mit Gattin und dann in Begleitung seiner Familie Vizekanzler von Papen, umjubelt von der Begeisterung der Massen. Dann nimmt die Vorstellung ihren Fortgang.

Zur gleichen Zeit durchzog der ungeheure Fackelzug der nationalen Verbände die Stadt.

Auslands-Echo des Potsdamer Staatsaktes

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 21. März. Ueber die feierliche Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche zu Potsdam wird von der römischen Abendpresse in großer Aufmachung berichtet. Die Reden des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden in großen Auszügen wiedergegeben. Die historische Bedeutung des Tagungsortes wird mit lebhafter Sympathie gewürdigt, ebenso die vaterländische Begeisterung der Hunderttausende, die in Potsdam zusammengekommen waren, und die tiefe fast religiöse Ergriffenheit, mit der die Abgeordneten die Reden Hindenburgs und Hitlers aufnahmen. Aus der Rede des Reichskanzlers werden **besonders die Stellen gegen die Kriegsschuldlüge und gegen die Trennung in Sieger und Besiegte** hervorgehoben.

London, 21. März. **„Hitlers Triumphfahrt, Hitlers Triumphrede"** und **„Deutschlands Eingeständnis der Kriegsschuld formal zurückgenommen",** so lauten die fettgedruckten Ueberschriften unter denen die Londoner Abendpresse ausführliche Schilderungen über den feierlichen Staatsakt in Potsdam veröffentlichen. „Evening News" hebt besonders hervor, daß Hitler **„der deutsche Diktator"** das Eingeständnis der **Kriegsschuld Deutschlands in seiner Ansprache feierlich widerrufen hat."**

Das Potsdamer Glockenspiel als Pausenzeichen des Deutschlandsenders

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. März. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit:

Von Mittwoch, den 22. März ab, wird der Deutschlandsender ein neues Pausenzeichen führen. In Zukunft werden als Zeichen **die ersten Klänge des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche ertönen,** um die Hörer an die denkwürdigen, vom Deutschen Rundfunk übertragenen **Feierlichkeiten des 21. März 1933** zu erinnern.

Drei neue Regierungs-Verordnungen

Amnestie — Schutz der Regierung — Sondergerichte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. März. Die Reichsregierung hat zwei Verordnungen beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden, und zwar 1. ein Amnestiegesetz. Die Reichsregierung ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß für Verstöße der vergangenen Zeit, die aus bestem Wollen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, auf eine strafrechtliche Sühne verzichtet werden kann, in dem festen Vertrauen, **daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler am 12. März appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung vor den Gesetzen bildet.**

Zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung werden besondere Strafen festgesetzt gegen das **unberechtigte Tragen oder den unberechtigten Besitz von Uniformen eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht.**

Wird im Besitz einer solchen Uniform (eines Abzeichens) eine strafbare Handlung in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Deutschen Reiche außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe **Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslängliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.** Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder einer Regierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird mit Gefängnis bestraft. Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthausstrafe erkannt werden.

Ferner wird die Reichsregierung eine Verordnung erlassen, über die

Bildung von Sondergerichten.

deren Zuständigkeiten sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 und der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung bezieht.

Aus Oberschlesien und Schlesien

NS. feiert den 21. März

Eindrucksvoller Aufmarsch am Nationalfeiertag

Das nationale Beuthen marschiert

Ansprachen am Reichspräsidentenplatz – Parade vor dem Denkmal Friedrichs des Großen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. März.

Die nationale Hochstimmung in Deutschland hat auch Beuthen gewaltig gepackt. Die Hakenkreuz-Fahne und die schwarz-weiß-rote Flagge beherrschten am Dienstag das Straßenbild. Die Stadt war den ganzen Tag über außerordentlich belebt. Vor den Lautsprecher-Anlagen drängten sich die Menschen und lauschten gespannt den Rundfunkübertragungen aus Potsdam. Besonders mitgerissen wurden alle Hörer, nicht zuletzt auch die Gäste in den Beuthener Lokalen, durch den eindringlichen Bericht über den Zug zur Garnisonkirche, über die Feierlichkeiten in dem Gotteshaus, das den Sarkophag Friedrichs des Großen birgt, und über den Vorbeimarsch der Garnison und der nationalen Verbände vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler. So konnte auch unsere südöstliche Grenzstadt durch die Radiowiedergabe am Reichspräsidentenplatz, am Kaiserplatz, am Ringe und Barbaraplatz am großen nationalen Geschehen dieses denkwürdigen, unvergeßlichen Tages teilnehmen. Unmittelbares Erleben vertiefte dann den Eindruck durch die örtliche Feier.

Anmarsch auf dem Reichspräsidentenplatz

Kurz vor 5 Uhr nachmittags setzte eine wahre Völkerwanderung zum Reichspräsidentenplatz ein, auf dem sich die nationalen Verbände zu einer mächtigen Kundgebung versammelten. In kurzen Zwischenräumen marschierten die SS.- und SA.-Abteilungen, marschierte die braune und die graue Armee auf. Die militärischen Vereinigungen, die Fachbeamtenschaften, die nationalsozialistische und die nationale Jugend schlossen sich an. Mit klingendem Spiel rückte die Schutzpolizei heran. Formation nach Formation trat in geschlossenen Gliedern vor dem Polizeiamt und dem Kriegerdenkmal an — die braune und die graue Hilfspolizei machte einen strammen Eindruck. Von der Freitreppe des Polizeiamtes oder von den Stufen des Denkmals aus bot sich ein großartiges Bild: Die Menge umsäumte in dichten Scharen den weiten Platz — an den Häuserfronten wehten die nationalen Fahnen. In feierlichem Schwarz waren die Vertreter der Behörden erschienen, an der Spitze Landrat Dr. Urbanek und Oberbürgermeister Dr. Knakrick.

Nachdem Major Rothe die Front der Polizei und der Hilfspolizei abgeschritten und den SA.- und SS.-Standartenführer Metz, Gleiwitz, begrüßt hatte, sprach der Kreisleiter der NSDAP., Schmieding, kernige und markige Worte zum nationalen Beuthen. Lautsprecher übertrugen die Rede über den ganzen Platz, KPW. Heinrich sorgte für die reibungslose Regie am Mikrophon. Die Hände reckten sich zum altgermanischen Speergruß, die Fahnen senkten sich zum Gedächtnis der deutschen gefallenen Mitkämpfer. Mit präsentiertem Gewehr nahm die Polizei an dieser ergreifenden Ehrung teil. Kreisleiter Schmieding begrüßte das nationale Beuthen. Er erinnerte in seiner packenden Ansprache an den Schwur: Alles für Deutschland, alles für Adolf Hitler! Die Stunde in Potsdam bedeute mehr als nur einen Regierungswechsel: Niemand brauche sich der Ergriffenheit zu schämen, die ihn heute bei der Rede des Führers und Kanzlers Hitler befallen habe! Das deutsche Volk habe sich selbst wiedergefunden, sei durchdrungen worden von der völkischen Erneuerung.

Am 30. Januar habe sich das alte, siegreiche Deutschland mit dem jungen nationalsozialistischen Deutschland verbunden und die Schmach vom 9. November 1918 getilgt.

Allen Gewalten zum Trotz habe sich das deutsche Volk seinen nationalen Gedanken wieder aufgebaut, um wieder ein freies und stolzes Geschlecht werden zu können. Hitler habe die Nation vor die entscheidende Frage: Aufstieg oder Niedergang? gestellt! Das deutsche Volk habe sich am 5. März dafür entschieden, daß es wieder den ihm gebührenden Platz in Europa einnehmen wolle. Eine Woche später bekannte es sich dazu, daß nicht nur in Reich und Ländern, sondern auch in Provinz und Stadt der nationalsozialistische Geist einziehen müsse. Niemand könne jetzt mehr Sabotage an der nationalen Idee verüben!

Es gibt auch keine Mainlinie mehr, das Volk selbst hat sie abgeschafft!

Der Gedanke der Einheit des Reiches und des Volkes verpflichte uns auch gegenüber den Auslandsdeutschen — es sei ein Symbol, daß Adolf Hitler selbst jenseits der deutschen Grenzpfähle geboren worden sei. Um diese nationale Revolution ermöglichen zu können, hat sich die braune Armee mit Blutopfern durchsetzen müssen. Das Fronterlebnis hat zum völkischen Erwachen geführt, die deutsche Jugend müsse von uns das geheiligte dritte Reich erben! Ein großes und ein einiges, nationale Deutschland!

Das heiße Bekenntnis des nationalsozialistischen Führers, der ehrfurchtsvoll auch der geschichtlichen Rolle des Generalfeldmarschalls, Reichspräsidenten von Hindenburg, gedachte, klang aus mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes, bei dessen letzter Strophe sich die Hände zum völkischen Schwur streckten. Die Polizeikapelle begleitete mit sicherem Rhythmus den Gesang. Das dreifache Sieg-Heil des Kreisleiters wurde von der Menge begeistert aufgenommen. Ein

Ehrensalut von 21 Sprengschüssen

hatte vor der Ansprache auf die Bedeutung der Eröffnung des neuen Deutschen Reichstages hingewiesen. KPW. Heinrich hatte das Signal zu dieser feierlichen Einleitung gegeben und den 21. März in seine geschichtlichen Zusammenhänge eingereiht.

In seinem wirkungsvollen Prolog pries der erwerbslose Arbeiterdichter Kirchner das neue Deutschland. Für die graue Front, den Stahlhelm, sprach Hauptmann Gomlicki erhebende Worte im Sinne der nationalen Erneuerung. Wie vor 120 Jahren die wehrfähige preußische Jugend dem Aufruf „An mein Volk" gefolgt sei, so müsse sich auch heute Deutschlands Jugend zu Volk und Reich bekennen.

Die Kampffahne des neuen Deutschlands wehe jetzt neben dem traditionsreichen Schwarz-Weiß-Rot.

Auch der Vertreter der Verbände für Leibesübungen, Major Grötschel, gab seine Stimme für das nationale neue Deutschland mit einem aufrichtigen „Gut Heil!" ab. Als Vorsitzender der Kreiskriegerverbände begrüßte Oberstudiendirektor Dr. May den Geist von Potsdam. Die lange Jahre in ein falsches Fahrwasser geleitete Jugend erlebe jetzt die Gesinnung der alten Kämpfer. Einigkeit sei Wert allein! Nach einem dreifachen Hurra auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurde das Deutschlandlied angestimmt, das brausend über den Platz tönte. Nach diesen Ansprachen begaben sich die Fahnenabordnungen, die vor dem Denkmal Aufstellung genommen hatten, zu ihren Abteilungen. **Der große Aufmarsch der etwa zehntausend Teilnehmer begann, von einer unübersehbaren Menschenmenge begleitet und verfolgt.** Der Umzug der nationalen Verbände, an der Spitze die SS. und SA., des Stahlhelms und die Landesschützen, wurde zu einer

ungemein eindrucksvollen Kundgebung des nationalen Beuthens,

dessen Bevölkerung begeistert mitging und sich bei den Klängen des Präsentiermarsches und den Dutzenden wehender Fahnen in die erhebendsten Tage des alten schwarz-weiß-roten Deutschlands zurückversetzt fühlte. Sinnig war das

Beuthener Schutzpolizei feierte durch Gottesdienst

Aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages fanden am Dienstag vormittag für die Schutzpolizei Festgottesdienste in der St.-Barbara-Kirche und der Evangelischen Kirche statt. Es nahmen daran sämtliche Beamte der 6. und 7. Polizeibereitschaft, die dienstlich abkömmlichen Beamten der Polizeireviere und die zur Parade in Gleiwitz befohlenen Hilfspolizeibeamten teil. Die beiden Bereitschaften und die Hilfspolizeibeamten marschierten von der Polizeiunterkunft geschlossen zu den Gotteshäusern, die evangelischen Beamten unter Führung von Polizeihauptmann Lutter, die katholischen unter Führung von Polizeihauptmann Repilly. Vor der Pfarrkirche „St.-Barbara" schritt der Inspektionsführer, Polizeimajor Freiherr von Montigny, nach Begrüßung die Front der Polizeibeamten ab. Die Karabiner wurden vor den Gotteshäusern zusammengesetzt. Die Pfarrkirche, von dessen Turm die Kirchenfahne wehte, war dicht gefüllt. Der Polizei-Seelsorger, Pfarrer Porwoll, las ein feierliches Hochamt.

Nach dem Evangelium richtete er eine begeisternde Ansprache an die Polizeibeamten. Er wies die Kameraden der Schutzpolizei auf das denkwürdige Ereignis des Zusammentritts des vom deutschen Volke gewählten Reichstages hin. Alle, die ein deutsches Herz in der Brust tragen, begleiten die Abgeordneten mit ihren Wünschen und Gebeten. Gott möge Regierung und Abgeordnete erleuchten und stärken für das schwere Werk, das sie beginnen. Er möge das Vaterland segnen und ihm den heiß ersehnten inneren und äußeren Frieden schenken. Alle wollen, jeder auf seinem Posten, nach seinen Kräften und Fähigkeiten, mithelfen, daß unser Vaterland wieder den Platz an der Sonne erhalte, der ihm gebühre. Der ganzen Welt wollen wir es in diesen schicksalsschweren Tagen beweisen, daß wir wahrhaft nationalen Geist besitzen, der aus der Liebe zum Vaterlande kommt, das wir als eine der teuersten Gaben Gottes betrachten. Es dürfe kein Opfer zu groß sein, wenn es sich darum handle, treu zum Vaterland zu stehen und einig zu sein in dem Bestreben, für Deutschlands Größe und Ehre zu leben und zu arbeiten.

Kunst und Wissenschaft

Breslauer Universitäts-Zusammenlegung

Hinsichtlich der Verschmelzung der Universität und der Technischen Hochschule Breslau zu einer Universitat Litterarum mit Wirkung vom 1. April 1933 hat die Preußische Staatsregierung beschlossen, von der vollständigen Verschmelzung noch abzusehen und die engere Verbindung der beiden Anstalten etappenweise durchzuführen. Um die Einrichtungen beider Hochschulen besser auszunutzen und weiter ausbauen zu können, sollen zunächst die Haushalte der beiden Anstalten und die Verwaltung vereinigt und verschiedene Institute zusammengelegt werden. Dagegen behalten die Anstalten vorläufig ihren bisherigen Namen und ihre korporative Selbständigkeit. Der preußische Kommissar für das Kultusministerium, Dr. Rust, hat seit Beginn seiner kommissarischen Tätigkeit der kulturell äußerst wichtigen Frage der Zusammenlegung von Universität und Technischer Hochschule Breslau größte Aufmerksamkeit gewidmet, wie er sich auch in Breslau an Ort und Stelle selbst über die gesamten Verhältnisse eingehend unterrichtet hat.

Bevorstehender Wechsel in der Leitung der Frankfurter Bühnen. Der kommissarische Oberbürgermeister Dr. Krebs, Frankfurt a. M., machte in einer Versammlung des Kampfbundes für Deutsche Kultur Ausführungen über eine bevorstehende Aenderung der Theaterpolitik der Stadt, insbesondere der Personalpolitik. Die gegenwärtigen Leiter der Frankfurter Theater würden in kürzester Frist durch andere Künstler ersetzt werden, da es endlich an der Zeit sei, wieder deutsche Kunst zu pflegen. Von diesem Wechsel würden vor allem die Intendanten Turnau vom Frankfurter Opernhaus und Kronacher vom Schauspielhaus betroffen.

Guido Thielscher im Stadtheater Hindenburg

„Eine Frau — um jeden Preis . . .!" heißt der dreiaktige Schwank, den Thielscher mitgebracht hat. Aus Zdenko von Krafts Feder stammen viele Schwänke und sogar bessere als dieser. Das hilft nun nichts, schön war's doch, und einmal von Herzen gelacht haben alle. Guido Thielschers Mimik ließ die Dürftigkeit des Schwanks vergessen. Sein Mienenspiel, wenn er triumphiert, wenn er in Verlegenheit ist, wenn er schön tut, wenn er durchschaut wird, ist erschütternd komisch und mehr wert als alle Witze, die er reißt. Er ist noch immer ein echter Künstler auf seinem Gebiet, ein Meister der Komik. Auch sein kleines Ensemble — Marga Heinz, Heinz Klubertanz und Emil Mamelok — ist gut und wird — Guido Thielscher zur Ehre sei es gesagt — von ihm nicht überspielt. Leider war die Aufführung nur mäßig besucht, aber alle, die da waren, haben sich gut amüsiert.

F. B.

Thielscher-Gastspiel in Ratibor

Wer nicht mehr, aber auch nicht weniger als vergnügliche Stunden leichter Unterhaltung erwartet hatte, kam bei dem anspruchslosen Geplätscher dieses Schwankes voll auf seine Kosten. Man hatte seine Freude an dem rasch verpuffenden Feuerwerk, der manchmal reichlich verstaubten Wortkomik und der ausdrucksvollen Mimik Guido Thielschers, der immer noch sehr beweglich als gemütlicher alter Junggeselle seinem Freunde einen glücklichen Ehemann vorspielen muß. Die Frau, um die sich alles dreht, gab charmant und taktvoll Marga Heinz, und auch die beiden übrigen Darsteller des Ensembles waren treffliche Reaktionsfiguren, die das lustige Ganze wohltuend abrundeten.

F.

Gesamtausgabe Meister Eckharts. In der Heidelberger Akademie der Wissenschaften wurde mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit dem Cusanus-Unternehmen der Akademie eine Gesamtausgabe der deutschen und der lateinischen Schriften Meister Eckharts geplant ist.

Schlageter-Drama

Uraufführung der „Düsseldorfer Passion"

In diesen „Deutschen National-Festspielen in 9 Bildern" wird der Versuch gemacht, das Schicksal des rheinischen Märtyrers Alfred Leo Schlageter zu einem deutschen Mythos umzugestalten. Dabei stehen religiös-christliche Grundsätze im Vordergrund: Der Held, in mythischer Entpersönlichung „Rufer" genannt, ist völlig in Parallele zu Christus gesetzt und ohne Haß gegen seine Feinde. Zunächst nur Mahner des Weltgewissens auf beschränktem Raum, erstrebt er durch seinen bewußten Opfertod ein größeres Reich, das beinahe schon nicht mehr von dieser Welt ist. Um dieses Zieles willen weist er die Fluchthilfe seines treuen Freundes Warner und die tatkräftige Unterstützung des Anwaltes von sich. Seine Aufgabe ist der Passionsweg.

Diese für die ganze Bewegung kennzeichnende religiöse Unterbauung des Problems, die Wahl eines nach außen hin rein passiven Helden erschwert natürlich dem Dramatiker Beyer die Arbeit ungemein; seine 9 Bilder nehmen teilweise die Form eines rein reportierenden Tatsachenberichtes an oder zeigen die bildhafte Primitivität des Passionsspiels. Dramatischen Auseinandersetzungen geht der Autor aus dem Wege; eine Ausnahme bildet lediglich das vierte Bild (Hotelzimmer). Das Ganze ist von einer wohltuenden Schlichtheit, auch im Sprachlichen; dichterische Qualitäten sind, trotz des Fehlens literarischer Versiertheit, zweifellos vorhanden.

Das Arnstädter Landestheater zeigte sich dem schwierigen personenreichen Werk gewachsen, auch die szenische Lösung mit der in spitzem Winkel vorstoßenden, überhöhten Hinterbühne erwies sich als glücklich. Neben Direktor Hansens stilsicherer Regie sind der kraftvolle Warner Walter Seglers und Hadolf Herolds um eine Nuance zu farbloser Rufer zu erwähnen. Das Publikum, in dessen Reihen man Volksbildungsminister Wächtler und den Staatskommissar für die thüringischen Landestheater, Dr. Ziegler, bemerkte, verblieb in schweigender Ergriffenheit.

Dr. B.

Volk und Buch

Ein Volk erhält oft Festbesuch
Durch Ton und Marmor, Bild und Buch
Und manche Dichterzeile.
Gleich Frühlingswolken schwebt ihr Sinn
In Reigentänzen vor dir hin
Und mahnt dich: „O verweile,
Daß Hirn und Herz sich die erhellt;
Von Volk zu Gott, von Gott zu Welt
Geht meine Reisemeile!"

Arthur Silbergleit.

Reichs-Kolonialmuseum in Eisenach. Die Ludwigsklamm bei Eisenach soll zu einem Ehrenhain für die in den deutschen Kolonien Gefallenen umgeschaffen werden. Im Zusammenhang damit dürfte das geplante Reichs-Kolonialmuseum in Eisenach errichtet werden.

Zwei Sechzigjährige. Am 23. März vollenden zwei deutsche Universitätsprofessoren ihr 60. Lebensjahr, und zwar der Königsberger Chirurg Dr. Oskar Ehrhardt und der Professor für Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Dr. phil. Richard Kolkwitz. Professor Ehrhardt hat sich als Chirurg einen weitbekannten Namen geschaffen. Prof. Kolkwitz ist Abteilungsdirektor an der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem.

Oberschlesisches Landestheater. Heute (20¼) wird in Beuthen die Komödie „Robinson soll nicht sterben" gegeben. In Gleiwitz heute die Oper „Martha". Donnerstag (20) in Kattowitz „Mensch aus Erde gemacht", in Königshütte (20) „Ball im Savoy". Als nächste Premiere ist für das Schauspiel Arnolds Schwank „Da stimmt was nicht" vorgesehen. Die Operette bereitet als Premiere „Die keusche Susanne" von Gilbert vor.

Geheimrat Konrad Burdach, der Nestor der Berliner Literarhistoriker, ist von der Academia degli Arcadi in Rom zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden. In Italien haben seine bahnbrechenden Forschungen zur Geistesgeschichte der italienischen Renaissance starke Beachtung gefunden.

Cosel am Tage der Reichstagseröffnung

Cosel, 21. März.

Außer den öffentlichen Dienstgebäuden flaggte die ganze Stadt Cosel in den Farben Schwarz-Weiß-Rot und der Hakenkreuzfahne. In sämtlichen Schulen fanden besondere Feiern statt. Die Schulleiter haben in den Ansprachen auf die Bedeutung des 21. März 1933 hingewiesen. Durch Aufstellung von Lautsprechern wurde es der Jugend ermöglicht, den feierlichen Staatsakt in der Garnisonkirche zu Potsdam anzuhören.

Gegen 19 Uhr versammelte sich die Bevölkerung der Stadt und des Kreises in unzähliger Anzahl zu einem imposanten Fackelzug. Annähernd 1000 Mann der verschiedenen vaterländischen Verbände und Vereine marschierten mit Fahnen und Fackeln durch die Straßen der Stadt zum Ring, wo je ein Führer des Stahlhelms und der NSDAP. in feurigen Worten den Tag zu würdigen verstand. Nach dem Deutschlandliede folgte die Verbrennung und Vernichtung der schwarz-rot-goldenen Fahne. Nach einem Vorbeimarsch vor den Führern und Behördenvertretern löste sich der Zug auf.

Denkmal Friedrichs des Großen

in den Mittelpunkt der Kundgebung gerückt. Mitglieder der Feuerwehr ließen brennende Fackeln zum großen König aufleuchten, Scheinwerfer gaben dem Reiterstandbild einen romantischen Rahmen. Vor Führern der Formationen und Spitzen der Behörden defilierten im Paradeschritt Kolonnen über Kolonnen, und das Publikum machte das großartige Schauspiel, trotz der winterlichen Kälte, wie gebannt von einem einzigartigen Erlebnis, mit ständigen Heil-Rufen und Hitlergruß mit. Der Oberbürgermeister setzte sich an die Spitze der städtischen Polizeibeamten und legte mit folgendem auf die feierliche Stunde treffend zugeschnittenen Sinnspruch:

„Alles ruft bei solchem Wagen
Eurem Mute zu: Glückauf!
Alle Herzen mit Euch schlagen,
Die um Deutschland Sorge tragen,
Folgen Eurem Siegeslauf."

Diese Worte Friedrichs des Großen aus seiner „Ode an die Deutschen"
dem 21. März 1933.
Die deutsche Grenzstadt Beuthen.

Die Kreisleitung der NSDAP. ließ einen Kranz niederlegen, dessen Schleife die Aufschrift trägt: Für uns nichts, für Deutschland alles!

Die Parade

Dreiviertelstundenlang dauerte die Parade, die am Denkmal, an der Leitung der NSDAP. und der Vorsitzenden der nationalen Verbände vorbeizog. Mit festem Schritt und Tritt marschierten die Verbände vorüber, militärisch ausgerichtet, mit Hitlergruß oder mit soldatischer Ehrenbezeugung. Die straffe und disziplinierte SS. machte den Auftakt, die Polizeikapelle schwenkte ein und spielte zum Parademarsch auf. In langen Gruppen folgten Polizei und Hilfspolizei vor der Fahnenabteilung, unter deren Bannern auch die zerschossene Selbstschutz-Fahne wehte. Die Züge und Stürme der SA. und der Hitlerjugend, die endlosen Reihen der Parteigenossenschaft, die Selbstschutz-Abteilungen, die Landesschützen, die Stahlhelmer, der Freiwillige Arbeitsdienst, die städtischen Polizeibeamten unter Führung des Oberbürgermeisters, die Eisenbahner, die Postbeamten, die Betriebszellenorganisationen der Post, des Landestheaters, der Straßenbahner, der Gruben, die Kriegervereine und militärischen Verbände, mit denen auch zwei kleine Jungen mit gesenktem Degen marschierten, die Schützengilde und die Bürgerschützen, die Pädagogische Akademie mit drei Chargierten, die Feuerwehr, die Arbeitsgemeinschaft der nationalsozialistischen Beamten, der Bahnschutz, die Gerichtsbeamten, die Kriegsopfer, der nationalsozialistische Schülerbund, das Jungvolk, der Stadtverband für Jugendpflege mit seinen stramm marschierenden Kerlchen, die Pfadfinder mit lodernden Fackeln — alle defilierten an ihren Führern vorbei und grüßten das nationale Deutschland. Die Musikkapellen lösten einander ab, Trommler- und Pfeiferkorps wechselten. Mit einem Wort: Es war ein erhebender Aufmarsch, eine machtvolle nationale Kundgebung! Man braucht um Deutschland nicht mehr bange zu sein.

Auf dem Reichspräsidentenplatz wurden Lagerfeuer abgebrannt, die SA. hielt eine ergreifende Abendandacht ab. Der Zufall fügte es, daß auch eine Reichswehrpatrouille von der 14. Kompagnie des achten Regiments (Liegnitz) mit Oberleutnant Dinter und 12 Unteroffizieren den für Beuthen beispiellosen Parademarsch erleben durfte.

Sturmbannführer Nitschke hielt eine von nationaler Begeisterung getragene Ansprache. Im Lichte der Lagerfeuer sangen die Leute ihre Sturm- und Parteilieder. Der Spielmannszug der SA. spielte Lagermärsche.

Riesige Mengen Ostoberschlesier weilten gestern in Beuthen, um an der nationalen Begeisterung unmittelbar teilzuhaben. Das Deutsche Generalkonsulat in Kattowitz hatte zum ersten Male die Hakenkreuzfahne gehißt zum Staunen der polnischen Bevölkerung.

Gleiwitz im Zeichen des 21. März

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. März.

Fahnenschmuck in einer Fülle, wie man ihn selten gesehen, gab dem Tag des Reichstagszusammentritts in den Straßen von Gleiwitz das Gepräge. Auch die Straßenbahnen fuhren unter den beiden Flaggen der nationalen Erhebung. Am Vormittag fanden Gottesdienste in den Kirchen statt, zu denen die Formationen der nationalen Verbände geschlossen antraten, um im Anschluß an den Gottesdienst dann unter starker Anteilnahme der Bevölkerung durch die Straßen nach dem Preußenplatz zu marschieren.

Nachdem hier die Schutzpolizei, die Hilfspolizei, der Stahlhelm, der Bahnschutz, SS. und SA. Aufstellung genommen hatten, schritten die Führer der Polizei und der Verbände unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten ab.

Polizeipräsident Wackerzapp

hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wenn heute der Deutsche Reichstag in Potsdam auf geweihter Stätte zusammentritt, und der ehrwürdige Reichspräsident einen Lorbeerkranz an den Gräbern unserer großen preußischen Könige niederlegt, so ist dies ein Akt von symbolischer Kraft und historischer Bedeutung; er will in eindrucksvollster Form zum Ausdruck bringen, daß der Geist von Potsdam in unserem Volke wieder lebendig werden soll;

der Geist der Zucht und Ordnung, der Pflichttreue, der Sauberkeit, der Hingabe an den Staatsgedanken, vor allem aber auch der Geist der Wehrhaftigkeit und Kampffreudigkeit,

auf daß wir in der Welt wieder den Rang einnehmen, der uns nach unseren Leistungen zukommt.

Wir danken der nationalen Bewegung, daß sie mit prachtvollem Schwung mit unvergleichlicher Hingabe und zähem Opfermut die Geister unseres Volkes wieder wach gerüttelt hat, daß sie den breiten Schichten, die in ödem Materialismus zu ersticken drohten, eingeprägt hat, daß **der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern zu einem sinnvollen Dasein der nationalen Freiheit und Würde bedarf;** so hat die Bewegung den in den Sorgen des Alltags versinkenden Massen wieder ein Hochziel gezeigt, das Begeisterung weckt, für das zu leben und zu sterben sich lohnt.

Schon sind die staatsrechtlichen Voraussetzungen für einen Wiederaufbau in weitem Umfange geschaffen. Möge Gott seinen Segen geben, daß es unserer Regierung gelingen möge, auch die inneren und äußeren Lebensbedingungen unserer Nation so zu gestalten, daß nach außen ein trotziges, gegen alle Stürme gefestigtes und gesichertes Haus entsteht, das aber im Inneren allen Deutschen, die guten Willens sind, ohne Ansehen der Partei, des Standes und der Konfession ein warmes Heim und eine sichere Grundlage für ihre Existenz bietet.

Schwer ist die Aufgabe, gewaltig das Ziel, steinig und gefahrvoll der Weg.

Der Erfolg ist uns gesichert, wenn die breiten Massen unseres Volkes, insbesondere auch die wertvollen Schichten, die aus Gründen des Verstandes und Gemüts der nationalen Revolution noch abwartend und zweifelnd gegenüberstehen, mit voller Anteilnahme und aus innerer Ueberzeugung Folge leisten. Dann werden wir die innerliche Kraft und Festigkeit gewinnen, die wir so dringend brauchen werden, wenn nach dem rauschenden Ueberschwang der Festtage der graue Alltag mit seinen kleinlichen Sorgen und drängenden Notwendigkeiten wieder in die Erscheinung tritt. Dann wollen wir auch bei etwaigen Mißerfolgen und Verzögerungen nicht kleinmütig und verzagt werden, sondern in harter Energie, mit festem Erfolgswillen still und stetig unsere Pflicht tun. In dieser Gesinnung verantwortungsbewußter Hingabe wollen wir in dieser Feierstunde ernst und würdig unseres Vaterlandes gedenken, in dessen Schutz und Schirm wir alle leben, das uns Grundlage für unser Dasein und fruchtbarer Boden für all unser Tun und Wirken ist.

Volk und Vaterland, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der in seiner ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit die Vorzüge und Tugenden des alten Deutschland verkörpere, und Reichskanzler Adolf Hitler, dem Wegbereiter für ein neues Deutschland, galt der Gruß des alten Heeres, das dreifache Hurra, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Ein Vorbeimarsch der Organisationen an den Führern beendete die Feier.

Der Fackelzug am Abend

Den ganzen Tag hindurch waren die Straßen von Gleiwitz außerordentlich stark belebt. In den Abendstunden fand ein Platzkonzert auf dem Ring statt. Hier konzertierte die Feuerwehrkapelle auf dem stark belebten Platz. Um 19 Uhr versammelten sich die Vereine und Verbände auf dem Krakauer Platz. Nachdem die Fackeln ausgegeben worden waren, setzte sich ein ungeheurer Zug in Bewegung. Voran marschierten die gesamten Formationen der NSDAP., dann folgten Stahlhelm, Landesschützen, Schülerorganisationen, militärische und nationale Vereine und Gruppen von Beamten der verschiedenen Behörden. Der Zug bewegte sich durch die Bahnhofstraße über den Germaniaplatz und durch die Wilhelmstraße nach dem Ring. Vor dem von Flammenbecken flankierten Rathausbalkon nahmen die Verbände Aufstellung. Die Polizei hatte den Ring sehr geschickt abgesperrt, sodaß auf zwei Seiten auch noch die dem Zuge nachdrängende Bevölkerung Platz fand. Man hat wohl noch niemals eine derart eng gedrängte Menschenmenge auf dem Ring gesehen.

Nachdem die Kapellen das nationalsozialistische Kampflied gespielt hatten, hielt Gaida eine Ansprache, wies auf die Feierlichkeiten um den Zusammentritt des Reichstages hin und hob hervor, daß die großen Kundgebungen, die an diesem Tage überall in Deutschland stattfinden, Zeugnis davon ablegen, daß das deutsche Volk erwacht ist. Einige Teile der Bevölkerung ständen der Bewegung noch fern, aber wenn sie sich nicht der großen nationalen Bewegung anschließen, dann werde diese über sie hinweggehen, denn Widerstände seien heute überhaupt nicht mehr vorhanden. Das neue Deutschland wolle jedem einzelnen Existenz, Arbeit und Brot geben, und dann werde jeder einzelne danach handeln, daß

Gemeinnutz vor Eigennutz

geht. Der deutsche Arbeiter, aus dessen Reihen die Bewegung hervorgegangen ist, werde auch wieder sein Vaterland zu schützen wissen, denn jetzt habe er ja wieder ein Vaterland. Der 21. März werde stets der Gedenktag einer neuen Epoche sein und als der Beginn des Dritten Reiches gelten.

Als Vertreter des Stahlhelms sprach Hauptmann a. D. Vogt. Er führte aus, daß das erste Ziel, ein nationales Deutschland, erreicht und der Marxismus geschlagen sei. Es gelte aber jetzt zu neuen Aufgaben zu schreiten. Der Feind, der Deutschlands Freiheit noch im Wege sei, stehe draußen. Der Stahlhelm habe es übernommen, die Tradition der alten deutschen Armee weiter zu führen, und seine Aufgabe werde es immer sein, dem Gedanken treu zu bleiben, den Friedrich der Große in sein Reich getragen habe. Nach dieser Ansprache erklang das Horst-Wessel-Lied.

Hauptmann Vogt brachte ein Hurra auf das Vaterland aus, in das die Bevölkerung begeistert einstimmte. Das Deutschlandlied beendete den Festakt. Die Vereine und Verbände marschierten weiter durch die Straßen nach dem Preußenplatz, wo der Zug aufgelöst wurden.

Bobrek feiert die nationale Wiedergeburt der deutschen Nation

(Eigener Bericht)

Bobrek, 21. März.

Der heutige Ehrentag des deutschen Vaterlandes wurde auch in Bobrek in schlichter eindrucksvoller Weise gefeiert. Die Häuser zeigten in allen Straßen reichen Flaggenschmuck. Manch schwarz-weiß-rote Fahne, die seit 1918 auf dem Boden wartete, bis das Vaterland wieder in Einigkeit der nationalen Kräfte neu ersteht, fand den Ehrenplatz, der ihr gebührt. Nach den Schulfeiern am Vormittag, in der der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam durch Lautsprecher übertragen wurde, fanden sich am Abnd die Bürger, die ein nationales, wehrhaftes Deutschland bejahen, in ihren Vereinen auf dem Moltkeplatz zum Fackelzug zusammen. Die älteren Jahrgänge der Volksschulen, geführt von ihren Lehrkörpern, eröffneten den eindrucksvollen Zug, dem der Gemeindevorstand voranschritt. Es folgten SS., SA., die Hitlerjugend, der Kriegerverin, die Kyffhäuserjugend in außerordentlicher Stärke. Die Feldgrauen des Stahlhelms mit ihren Jugendgruppen, die Bergleute, die Turn-, Spiel-, Sport- und Gesangvereine, eine endlose Kette von Fackeln bewegte sich mit verschiedenen Trommler- und Pfeiferkorps und zwei Musikkapellen nach dem kleinen Sportplatz. Hier angelangt, **wurde ein großer Scheiterhaufen angebrannt, zum Zeichen, daß alles Unreine und alle Zwietracht der deutschen Volksseelen verbrannt, eingeäschert und begraben sein solle.** Im gewaltigen Eindruck wurde das Deutschlandlied begeistert gesungen.

Oberingenieur Kreuzer hielt im Zeichen der Wiedergeburt des Vaterlandes eine zündende Gedenkrede, der sich das Horst-Wessel-Lied anschloß. Nach Abbrennen eines Feuerwerkes bewegte sich der endlose Zug durch die Straßen der Gemeinde, um zum Schluß wieder der Ausgangsstelle zuzuströmen.

Eindrucksvolle Kundgebung in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. März.

In den wenigen Tagen seit dem Siege vom 5. März ist Gewaltiges geschehen. Die Reichseinheit ist unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Bismarckschen Förderativgedankens gesichert, wie nie zuvor! Das Wunder der nationalen Erhebung, die zu einer einzigartigen, nie geahnten, deutschen nationalen Revolution anwuchs, hat in wenigen Tagen Millionen zaudernder, kleingläubiger, innerlich eiskalter Menschen zu neuem Glauben und Hoffen entflammt. Der erste große Anhieb zu einer nationalen Willensbildung ist getan, das Jahrzehnt sozialistisch-demokratischer Irrlichterei ist versunken. Am Dienstag wurde der neue Reichstag mit einer Feierstunde von historischer Größe in der altehrwürdigen Potsdamer Garnisonkirche eröffnet. In Freude und Ergriffenheit, ob des großen historischen Geschehens, wurde in den Hindenburger Gotteshäusern auf die Wiedergeburt deutscher Nation Gottes reichster Segen herabgefleht, wurden allüberall die alten ruhmreichen Wahrzeichen deutscher Größe gehißt, tat sich die Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten auch im Straßenbild kund. Zur Feier des Tages hatten die Geschäfte, die kommunalen und staatlichen Behörden von 10 Uhr ab geschlossen, fiel der Unterricht an den Schulen und öffentlichen Lehranstalten aus. Um 11,30 Uhr versammelten sich Schüler und Lehrerkollegium zu einer Feier, in der durch die Schulleiter auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen und den Schülern ins Gedächtnis geprägt wurde, daß sie in diesem Moment den Beginn einer neuen Epoche deutscher Geschichte unter dem Zeichen des völkischen Staatsgedankens miterlebten.

Es war so ein richtiger Vorfrühlingstag: Heftiger Wind und lustiges Schneeflockentreiben wechselten mit heiterem Sonnenschein ab, als

ein Riesenzug von Vertretern aller nationalen Verbände und Vereine

unter Führung ihrer Offiziere in Uniform, der Schutz- und Hilfspolizei, der Reichsbahn und Reichspost, der Turn-, Sport- und Jugendvereine in schönster Eintracht durch das Hindenburger Stadtzentrum nach dem Reitzensteinplatz marschierte, wo bereits eine vieltausendköpfige Menschenmauer der Feierstunde harrte. Ein Wall von Fahnen und Standarten und zwischendurch zehn Musikkapellen umsäumten die Platzanlage und umrahmten die Veranstaltung zu einem Bilde, wie wir es vordem nie zu sehen bekamen. Bei der

Kundgebung am Reitzensteinplatz

nahmen an Vertretern der nationalen Parteien und Verbände u. a. teil: Kreisleiter Podolski von der NSDAP. mit seinem Stabe, ferner von der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" der Führer des Stahlhelms, Hauptmann a. D. Rolffs, der erste Kreisvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Oberstudienrat Mosler, der stellvertretende Kreisvorsitzende Bergrat Palm, ferner Polizeimajor Wünnenberg, der Leiter des Finanzamts, Oberregierungsrat Gaebel, Postdirektor Dr. Korde, Reichsbankdirektor Gräf, der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Markscheider Bobisch und Stadtrat Rebitzky. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot war vertreten durch eine starke Abteilung des Stahlhelms und durch die mit 230 Mann aufmarschierende Kampfgemeinschaft der DNVP. Die geplante Ansprache fiel fort, denn aus dem aufgestellten Riesenlautsprecher erschollen bereits die feierlichen Klänge des Staatsaktes aus der Garnisonkirche in Potsdam. In mustergültiger Disziplin und Ordnung wurde die Masse Zeuge des Aufbruchs nationalen Wiedererwachens und stimmte am Ende begeistert in das „Deutschlandlied" ein.

Das Festkonzert zweier Standartenkapellen in den Abendstunden im Park der Donnersmarckhütte hatte seine Zugkraft nicht verfehlt. Ein Uebriges taten die schmissigen Klänge der alten Armeemärsche, die restlos begeisterten und schnell eine freudig erregte Stimmung schufen, in der die markigen Worte des NSDAP.-Kreisleiters Podolski nachhaltigen Widerhall fanden. Ein Feuerwerk wurde dann noch abgebrannt, und damit fand der Feiertag der Nation einen würdigen Ausklang.

Fabrikbesitzer Klings, Vorsitzender des Provinziallandtages

Ratibor, 21. März.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird Regierungsassessor Daniel, der vor einigen Tagen zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Oppeln bestellt wurde, die Führung der nationalsozialistischen Fraktion des Provinziallandtages übernehmen. Vorsitzender des Oberschlesischen Provinziallandtages wird entgegen der Meldung des WTB. Fabrikbesitzer Klings, Halbendorf.

Unterschlagungen beim Neißer Finanzamt

Neiße, 21. März.

Steuerinspektor Gustav Rieger vom Neißer Finanzamt wurde wegen Veruntreuung von Geldern festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Summe des unterschlagenen Geldes steht noch nicht fest.

Feldgottesdienst und Parademarsch in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. März.

Wohl selten in den letzten Jahren prangte die Stadt Oppeln in so reichem Flaggenschmuck wie am Staatsfeiertag. Im Mittelpunkt dieses nationalen Festaktes stand um 12 Uhr der Feldgottesdienst mit anschließender Parade auf dem Kasernenhof. In einem Rechteck hatten Reichswehr, Schutzpolizei, Stahlhelm, SA. und SS., Landesschützen sowie Militärvereine Aufstellung genommen, umrahmt von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die diesem militärischen Schauspiel beiwohnte. Inmitten des Platzes war ein Feldaltar, geschmückt mit

der alten deutschen Kriegsflagge

und umgeben von großen Leuchtern und Gewehrpyramiden aufgebaut. Hier hatten sich auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichswehr, der Schutzpolizei und Verwaltungen eingefunden. Unter ihnen bemerkte man Oberpräsident Dr. Lukaschek, Garnisonskommandeur Oberst Schwarznecker, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke u. a.

Pünktlich 12 Uhr meldet Major Schroeck als Bataillonskommandeur beim Oberst Schwarznecker das Bataillon zum Feldgottesdienst, und während von den Kirchen die Glocken ihren ehernen Klang ertönen ließen, stimmte die Reichswehrkapelle das Niederländische Dankgebet an. Andächtig lauscht die Menge entblößten Hauptes dem Gebet. Superintendent von Dobschütz wendet sich an die Reichswehr, an die ehemaligen Soldaten, an die Jugend, spricht zu ihnen als Kamerad und findet zunächst Dankesworte für Gottesfügung, daß

nunmehr ein neuer Abschnitt in Deutschlands Weltgeschichte angebrochen ist.

Es sind zu Herzen gehende Worte, mit denen er diesen Freiheitsmorgen begrüßt und hierbei Gottes reichsten Segen auf die Arbeit des neuen Reichstages und der neuen Regierung erbittet. Dieser eindrucksvollen Rede folgt die Feldpredigt von Kaplan Pieloth von der Peter-Paul-Kirche. Der Choral „Großer Gott wir loben Dich" beschließt den Feldgottesdienst.

Nachdem die Truppe und die militärischen Verbände Paradeaufstellung genommen hatten, schritten bei den Klängen des Präsentiermarsches Oberpräsident Dr. Lukaschek und Oberst Schwaznecker die Front ab. Garnisonkommandeur Oberst Schwarznecker begrüßt die neue Zeit der Freiheit, ermahnt zu treuer Kameradschaft und zur Mitarbeit an der nationalen Arbeit zum Wohle des Vaterlandes. Begeistert stimmte die Festversammlung in das dreifache Hurra auf das deutsche Vaterland und in das Deutschlandlied ein. Nunmehr folgte der Parademarsch vor den Führern. Vor diesen schwenkt zunächst die Reichswehrkapelle mit Spielmannszug ein, und nun führt Major Schroeck das Bataillon im Paradeschritt vor.

Die Stahlhelme der Reichswehr tragen wieder die alten Farben „Schwarz-Weiß-Rot".

Alter militärischer Schneid und Geist liegt in der Truppe. Der Reichswehr folgt die Schutzpolizei und Hilfspolizei, geführt von Polizeimajor Quiecker und sodann der berittene Zug der Schutzpolizei, geführt von Oberleutnant Drescher. Die Reichswehrkapelle wird abgelöst durch die Standartenkapelle, der sodann die SA. und SS. im Paradeschritt folgen. Major a. D. Boese führt den Stahlhelm an, und auch hier ist der alte militärische Geist sowohl bei den alten Kameraden des Stahlhelms wie SA. und SS. festzustellen. Bei den Klängen der Stahlhelmkapelle paradieren alsdann die Landesschützen, die Abordnungen der Kreiskriegervereine, geführt von Major a. D. Reymann, das koloniale Jugendkorps und die nationalen Jugendverbände vorbei.

Am Nachmittag bot der Umzug von Stahlhelm, SA., SS., Landesschützen, Schutzpolizei, Post- und Zollbeamten usw. einen imposanten Anblick und wurde in den Straßen der Stadt von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Den Abschluß bildete von 18—19 Uhr ein Konzert der Reichswehrkapelle.

Die Oberschlesienfahrt 1933 deutscher Turnerschaften

Gleiwitz, 21. März.

Der VC., Verband der Turnerschaften an deutschen Hochschulen, veranstaltet gegenwärtig eine schlesische Schulungswoche mit dem Ziel, die Verbandsangehörigen aus dem Reich mit den brennenden Fragen des schlesischen Problems vertraut zu machen. Zu der Tagung, die am Montag in der Eichendorff-Jugendherberge ihren Anfang nahm, sind Turnerschafter aus Halle, Leipzig, Marburg, München, Berlin und Dresden erschienen; auch zahlreiche Angehörige der Breslauer Turnerschaften Suevia, Frankonia und Guestphalia nehmen an der Oberschlesienfahrt teil. Als Redner sind vorgesehen Universitätsprofessor Dr. Laubert, Breslau, Studienrat Dr. Franke, Breslau, Diplomvolkswirt Blume, Breslau, cand. phil. Uhtenwoldt, Breslau, Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, Friedrich Schinkel, der Leiter des politischen Kollegs Berlin Dr. Kleo Pleyer und der westdeutsche Arbeitsdienstführer Glombowski. An die Schulungswoche schließt sich eine Grenzlandfahrt an, die von Klein-Lubie ins Industriegebiet führt und mit der Besichtigung wichtiger industrieller Anlagen verbunden ist. Alle Teilnehmer beteiligen sich darüber hinaus an der Abstimmungsgedenkfeier der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, bei der drei Breslauer Turnerschafter durch ihre Chargierten in Vollwichs vertreten sind. Abends findet ein Zusammensein mit der Vereinigung alter Turnerschafter in Oberschlesien statt. Die Fahrt findet ihren Abschluß mit der Besichtigung des Kampfgeländes am Annaberg unter Führung eines alten Selbstschutzkämpfers und einem gemeinsam mit dem Selbstschutz veranstalteten Heimatabend.

Beuthen

Geistliches Geleit beim SA.-Begräbnis

Unter riesiger Beteiligung seiner nationalsozialistischen Kameraden, insbesondere der SA., die mit ihren Fahnen erschienen war, wurde Dienstag der Redakteur Max Weidinger zu Grabe getragen. Dabei hat sich die katholische Kirche zum ersten Male bereit erklärt, dem verstorbenen Nationalsozialisten ein volles kirchliches Geleit zu gewähren. Wie wir hören, ist die in der Oeffentlichkeit mit großer Genugtuung aufgenommene Haltung der Geistlichkeit von St. Trinitatis auf die Intervention einer sehr maßgebenden Stelle zurückzuführen, der zufolge der Kardinal-Fürstbischof Dr. Bertram eine Abweichung von dem bisherigen Grundsatz gestattete, um dadurch Störungen der öffentlichen Ordnung zu vermeiden. So konnte die Leiche des SA.-Weidinger nicht nur vom Geistlichen eingesegnet, sondern ihr auch in Anwesenheit der SA. und ihrer Fahnen das Grabgeleit gegeben werden, wobei der amtierende Kaplan in sympathischer Weise nicht nur Trostworte am Grabe sprach, sondern auch den Kameraden des Verstorbenen dankte. Diese Einstellung der Geistlichkeit hat nicht nur einen ungeheuren Eindruck auf die tausenden Beteiligten gemacht, sondern auch die größte Genugtuung bei den kirchentreuen Nationalsozialisten ausgelöst. Insbesondere ist damit auch dem letzten Wunsche Weidingers entsprochen worden, der neben dem geistlichen Geleit seine Kameraden von der SA. und die Hakenkreuzfahne bei seinem letzten Gange zu haben wünschte. Es ist wohl anzunehmen, daß sich in kurzem eine Aenderung der bischöflichen Anordnung ergeben wird, damit, wie in dem vorstehenden Fall, Kirche und Volk in voller Gemeinschaft miteinander handeln. Die Stadt Beuthen kann für sich in Anspruch nehmen, die bisherige Praxis auf eine beiden Partnern gerechtwerdende Art durchbrochen zu haben.

*

* **Hohes Alter.** Witwe Bogumila Schablitzki, Piekarer Straße 11, begeht heute ihren 70. Geburtstag.

* **Wochenmarkt verlegt.** Der am Dienstag ausgefallene Wochenmarkt findet heute, Mittwoch, statt.

* **Oberrealschüler musizieren.** Die musizierenden Schüler der Oberrealschule veranstalteten am vergangenen Sonntag ein Konzert. Es war schade, daß der Fleiß der Schüler nicht durch besseren Besuch belohnt wurde. Das Programm war mit Bedacht zusammengestellt und bot einen Querschnitt durch vier Jahrhunderte Musik, angefangen mit dem geistlichen Liede des 17. Jahrhunderts. Das Orchester war seiner Sache gewachsen. Dafür hatte Musiklehrer Proft gesorgt. Besonders nett gespielt wurde das Largo von Händel und der 3. Satz aus der G-Dur-Sinfonie Friedrichs des Großen. Fein ausgefeilt dargeboten wurde das Valse triste von Sibelius. Die Volkslieder „Schneiders Höllenfahrt" und „Kuckuck" wurden vom Schulchor klangschön zu Gehör gebracht. Im zweiten Teil des Programms sang Oberprimaner Kroter mit ansprechendem Bariton Schubert-Lieder. Die reifsten Leistungen waren wohl die Klaviervorträge. Die chromatische Fantasie von Bach (Oberprimaner Janotta), Schuberts Impromptu As-Dur (Obersekundaner Gratza) und das Prelude Cis-Moll von Rachmaninow, ohne Partitur vorgetragen von Obersekundaner Pierschkalski, zeigten ein überdurchschnittliches Können. Eine Zugabe, ein Strauß-Walzer, unterstrich Pierschkalskis temperamentvolles Spiel. Der „Friedensmarsch" beschloß das Konzert.

* **Waffendiebstahl.** Gestohlen wurden durch Einbruchsdiebstahl in der Nacht zum 21. März in Miechowitz beim Förster Wilhelm Reika (Castellengo-Grube) folgende Sachen: Ein Drilling, Selbstspanner, eine Doppelflinte, Kaliber 16×16, Selbstspanner, eine Kugelbüchse, Modell 98, mit Perlkorn und Kornfuß, eine kleine Kaliberbüchse, Marke Walter (Mehrladeeinrichtung). Sämtliche Waffen sind mit Riemen versehen. An den Riemen der Kugelbüchse befinden sich 16 Messingknöpfe eines früheren Tornisters. Außer den Waffen wurden noch mehrere Schuß verschiedener Munitionsarten entwendet (Schrot- und Kugelgeschosse). Der Wert der gestohlenen Waffen beträgt etwa 800,— RM. Angaben an die Kriminalnebenstelle Rokittnitz oder an die Kriminalpolizei in Beuthen.

* **Erste deutsche Frontkämpfersiedlung in Beuthen.** Der Oberschlesische Verband der Siedlungs- und Arbeitskameradschaften ehem. Frontkämpfer hielt in Stollarzowitz eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende, Thanheuser, führte aus: Die meisten Frontkämpfer sind nach dem Kriege um Arbeit und Brot gekommen. Die neue Regierung hat endlich eingesehen, daß sie den Verteidigern unseres Vaterlandes noch den versprochenen Dank schuldet. Nach den neuen Reichsrichtlinien für Stadtrand- und Kleinsiedlungen kommen jetzt in erster Linie nur Frontkämpfer, Kriegerwitwen und Hinterbliebene als Siedler in Frage. Auf billig erworbenem Gelände, mit billigen öffentlichen Geldern werden jetzt für Landwirte, Handwerker und Angestellte Hunderttausende von Siedlungsstellen im ganzen Reiche errichtet, und gegen mäßige Verzinsung der Selbstkosten übergeben. Der Verband habe es sich zur Aufgabe gemacht, alle nationalen Frontkämpfer, die siedeln wollen, zusammenzuschließen und ihnen beim Erwerb eines Siedlungshauses behilflich zu sein. Man wolle praktischen Nationalsozialismus üben, um tatkräftig an der Einigung und dem Wiederaufbau des schwergeprüften Vaterlandes mitzuarbeiten. Die erste deutsche Frontkämpfer-Siedlung ist hinter der Schutzpolizeikaserne im Entstehen. Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

*

* **Selbstschutzkämpfer — Freiwillige Jägerschar von Heydebreck.** Sonntag (10), Stöhr, General-Appell. Anschließend Wiedersehensfeier.

* **Verein der Heimattreuen Ost-, Westpreußen und Posener.** Mittwoch (15), Frauengruppe-Zusammenkunft, Café Wosnitzka.

* **Damen-Kaffee.** Mittwoch nachmittag findet im Café „Residenz", gegenüber dem Hauptbahnhof, ein Damen-Kaffee mit Ueberraschungen statt.

* **Skiabteilung — Sudetengebirgsverein.** Mittwoch, (20.15), Sitzung im Stadtkeller.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Donnerstag (20), Jahreshauptversammlung im Katholischen Vereinshaus.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch (20), Gruppenabend im Heim.

Rokittnitz

* **Reichstagseröffnungsfeiern.** Die Schulen nahmen an der Eröffnungsfeier des Reichstages lebhaften Anteil. Die Schulleiter hatten die Lehrerschaft und die Schuljugend zu einer gemeinsamen Feier geschlossen versammelt. In einer Ansprache wurde auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen. Darauf wurden die Reden des Reichspräsidenten und Reichskanzlers übertragen. Die Feier wurde mit dem Deutschlandliede beschlossen. Für den Abend war nach einem Platzkonzert ein Fackelzug der Ortsvereine, verbunden mit einer Ansprache auf dem Marktplatz, vorgesehen.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein Bobrek 1910.** In der Generalversammlung unter Vorsitz von Kassendirektor Bernhard betonte der geschäftsführende Vorsitzende, Bytomski, die Arbeit des Vereins auf allen Sportgebieten und der Jugendertüchtigung im vergangenen Jahre. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hauptvorsitzender Kassendirektor Bernhard, geschäftsführender Vorsitzender Bytomski, Schriftführer Ploch, Kassierer Maniura, technischer Leiter und Obersportwart Danch; Sportwart für Hand-, Schlag-, Faust- und Trommelball Polizeiwachtmeister Stachulla; Leichtathletikwart Schaffarz, Turnwart Kempa.

Ratibor

* **Vom städtischen Autobus überfahren. Auf der Neuen Straße als Einfahrtstraße wurde Montag nachmittag kurz vor 3 Uhr die acht Jahre alte Dorothea Sonneberg vom Kühler des städtischen Autobusses erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Mit Gesichts-, Fuß- und Schulterverletzungen brachten die Eltern das Kind zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.**

* **Ein gewissenloser Motorradfahrer.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee Ratibor—Gr. Peterwitz. Von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gerissen wurde der Arbeiter Karl Kowoll, wobei er mit schweren inneren Verletzungen, einem Bruch des rechten Beines und einem linken Armbruch liegen blieb, während der Motorradfahrer unerkannt die Flucht ergriff. Der Schwerverletzte wurde von vorübergehenden Personen auf der Chaussee liegend aufgefunden und durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Gleiwitz

Stadtverordnetenversammlung am 30. März

Die erste Versammlung des neugewählten Stadtparlaments wird voraussichtlich am Donnerstag, 30. März, stattfinden. In dieser Sitzung werden zunächst die Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt werden, worauf die Wahl des Büros vorgenommen wird. Die Tagesordnung wird weiterhin nur noch die Wahl der inneren Kommission, also des Aeltestenausschusses, der Vorberatungskommission, der Etatsvorberatungskommission und der Finanzkommission enthalten. Ferner wird der Termin für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder festgesetzt werden.

*

* **Neues vom Sender.** Am Montag sang der von Dr. Walter Schön mit dem „Oberschlesischen Funkquartett und einem „Frauenquartett" gegründete Kammerchor unter Leitung von Musikdirektor Franz Kauf anläßlich einer Abstimmungskundgebung im Berliner Funkhaus vier Chöre oberschlesischer Komponisten (Lokay, Kluß, Pietsch, Scorra), die von Gleiwitz unmittelbar nach Berlin übertragen wurden.

* **Vom Bund „Königin Luise".** Die Versammlung, der die Gründerin des Bundes „Königin Luise", Frau Maria Netz, und die Gauführerin, Frau Lisa Lehmann, beiwohnten, wurde durch ein Lied der Jungmädchen eröffnet. Es folgten zwei Lieder „Das Vaterunser" von Krebs und „Mahnung" von Hermann, sehr gut und mit viel Innigkeit gesungen von Frl. Bernd, und ein Gedicht „An die Führer", vorgetragen von Frl. Wartenberg. Die Ehrenbundesführerin Frau Netz, begrüßte darauf die Gauführerin und die Kameradinnen. Sie ermahnte, einig zu sein, erinnernd an das Geschehen des 30. Januar, treu zu sein der Fahne schwarz-weiß-rot, die Deutschland verkörpert und unter der unsere Väter und Brüder 1914 in den Krieg zogen. Schon den kleinen Kindern muß die Bedeutung dieser Fahne gelehrt werden. Die Führer haben die Regierung in Verantwortung gegen Gott und das gesamte Volk übernommen, und sie werden ihr Gelübde halten. Nach dem gemeinsam gesungenen Preußenlied dankte Frau Lisa Lehmann der Rednerin, die allen Kameradinnen ein Vorbild deutscher Treue, Gottesfurcht und Glauben ist. Frau Netz ergriff nach einer Pause noch einmal das Wort und erzählte den Kameradinnen aus dem Leben der Königin Luise. So wie wir auf die Königin zurückblicken, deren Treue und Liebe für uns vorbildlich ist, blicken wir heute auf die nationalen Männer, die getreu ihrem Wort, einig zu bleiben, uns führen werden.

Hindenburg

* **Heimatabend.** Der am Sonntag abend als würdiger Abschluß des Abstimmungsgedenkens in der Gemeindegaststätte Kwoke durch die rührige Ortsgruppe Zaborze der VVHO. veranstaltete Heimatabend, der aus allen Bevölkerungs-

Der Staatsfeiertag in Ratibor

Ratibor, 21. März

Ein großes Wecken des Spielmannszuges und der SA.-Kapelle, begleitet von einer großen Volksmenge, leitete um 6 Uhr früh den Nationalfeiertag ein. Selten hat die Stadt so reichlichen Flaggenschmuck angelegt, wie aus Anlaß der nationalen Erhebung. In den höheren Lehranstalten sowie in den Volksschulen fanden Schulfeiern statt, in welchen auf die geschichtliche Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Viele Geschäftslokale blieben tagsüber geschlossen, andere in der Zeit von 10 bis 14 Uhr. Die Banken stellten ihren Geschäftsbetrieb von mittag ab ein, und die Post ließ die zweite Ortsbestellung am Nachmittag ausfallen. Die vom Spielmannszuge und der SA.-Musik auf dem Ringe und von der Feuerwehrkapelle am Eichendorffdenkmal vor dem Kreisständehause ausgeführten Platzkonzerte hatten Hunderte von Zuhörern aufzuweisen, sodaß der Hauptverkehr auf die Nebenstraßen übergeleitet wurde.

Am Nachmittag herrschte in den Straßen der Stadt ein überaus reger Verkehr, der seinen Höhepunkt in dem Aufmarsch der nationalen Verbände zum Fackelzuge durch die Straßen erreichte, jubelnd erwartet von einer nach tausenden zählenden Volksmenge am Ringe, die die Schupolizei in mustergültiger Weise abgesperrt hatte und wo eine Rundfunkübertragung erfolgte. Nach einer Ansprache der Führer der einzelnen Formationen bewegte sich der Fackelzug durch die Dom-, Bahnhof- und Sandstraße nach der Fränkischen Wiese, wo drei Freiheitsfeuer abgebrannt wurden. Mit großem Zapfenstreich und Gebet fand die nationale Feier einen erhebenden Abschluß.

Beuthener Filme

„Die blonde Venus" im Delitheater

Marlene Dietrich, die in der Filmwelt schon fast zu einem Begriff wurde, verkörpert hier eine etwas tragische Rolle: sie ist als Helen Faraday mit einem amerikanischen Chemiker verheiratet und lebt mit ihm und ihrem Söhnchen in den ärmlichsten Verhältnissen. Durch Radiumversuche erkrankt der Ehegatte schwer, könnte aber Heilung in einer deutschen Klinik finden. Und von hier ab erfüllt sich Helens Geschick um des lieben Geldes willen. Sie nimmt ihre Bühnentätigkeit wieder auf, sie hat Glück als Künstlerin wie als Frau. Ein Freund hilft. Sie tut alles aus Mütterlichkeit und aus Liebe zu ihrem Mann, und ist auf dem Wege, sich zu verlieren. Bis gegenseitiges Verstehen und Verzeihen alles wieder gut macht. — Marlene Dietrich liegt diese zwiespältige Rolle sehr.

„Kitty schwindelt sich ins Glück" in den Thalia-Lichtspielen

Tony van Eyck bringt hier als „Kitty" eine Spitzenleistung auf die Leinwand. Kitty ist Abwaschmädel im Hotel. Eines Tages wird sie entlassen. Aber gar bald, bietet sich ihr ein Glücksfall; daß sie in einem Waschkorb voll Wäschesachen, die für einen reichen Mann bestimmt sind, landet, ist der Anfang zu ihrem glücklichen Aufstieg. Um ihr Glück voll zu machen, tritt auch noch ein hübscher Neffe des Reichen in ihren Lebensweg. Die beiden jungen Leute können bereits als Verlobte ihre Hochzeitsreise beginnen. Zwischendurch spielt ein aufregender Kriminalfall, der die Geschichte noch unterhaltsamer macht.

„Der falsche Feldmarschall" in der Schauburg

Dieser lustige Militärschwank aus der Zeit der alten k. k. österreich-ungarischen Armee bildet eine sehr nette Abwechslung in der Reihe der Tonfilm-Lustspiele. Mit viel Geschick und Komik, Musik und Tanz ist hier ein allerdings recht wenig soldatisch gehaltener Film gemacht worden. Der bekannte Humorist Roda Roda lieferte die Urschrift und spielt auch selbst mit. Außer ihm erheitern der Komiker Vlasta Burian und andere Größen der heiteren Kunst. Es wird viel gelacht, ferner wird noch der spannende Sensations-Tonfilm „Autobanditen" gezeigt.

schichten stärksten Zuspruch fand, wies in seiner Programmfolge ein beachtliches Niveau auf. Vertreten waren u. a.: Polizeihauptmann Kunze, die Pfarrgeistlichkeit von St. Franziskus, die Vorstände der Ortsgruppe Hindenburg sowie der vaterländischen Vereine und Verbände. Rektor Vieth gab nach herzlichen Begrüßungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden Kuschmann, Zaborze, einen Rückblick auf das Geschehen vor 12 Jahren und einen verheißungsvollen Ausblick für die Zukunft. Darbietungen des MGV. Guidogrube, des Turnvereins Vorwärts Zaborze, der Jugendgruppe des SSOS., Kameradschaft Zaborze, der Jungmännerkapelle Zaborze, ferner zwei Geigensolis verschönten den Heimatabend und fanden ungeteilte Anerkennung. Das Deutschlandlied beendete die Feier.

* **Die nationale Feier in der Oberrealschule.** Festesstimmung senkte sich in alle Herzen, als der Schülerchor unter Seminaroberlehrer Völkel den wuchtigen Hymnus „Deutschland, Deutschland, mein geliebtes Vaterland" vortrug. Den Sinn des Tages deutete der Leiter der Anstalt, Oberstudiendirektor Hauck: Weshalb versammeln wir uns heut hier im geschmückten Saal unter dem Bilde Hindenburgs, das zwischen den Flaggen des alten Reiches und des Hakenkreuzes uns anschaut? Um uns der Zeitenwende bewußt zu werden, die mit den Tagen der nationalen Erhebung einsetzte. Wir sind Zeugen einer großen geschichtlichen Wendung. Aus parteilicher Zerrissenheit ist ein neues einiges Deutschland im Werden. Aus wirtschaftlichen und sozialen Nöten soll es von der neuen nationalen Regierung und Volksvertretung besseren und seiner Geschichte würdigen Zeiten entgegengeführt werden. Warum die Feier in Potsdam? Weil sie die Stätte, wo die Schöpfer eines großen Preußens, Friedrich Wilhelm I. und sein großer Sohn, zur Besinnung auf eine große Vergangenheit mahnen. Aus diesem Preußen erwuchs Deutschland seit 1870. Heut ist Frühlingsanfang in der Natur. Die Nation, auch die Jugend soll erwachen zu neuem Kraftbewußtsein, das sie einsetzen möge für Deutschlands Größe und Ehre, nach dem Vorbilde der Männer, die heute des Reiches Geschicke lenken. In lautloser Hingegebenheit lauschten dann Lehrer und Schüler den Rundfunkdarbietungen aus Potsdam. Zum Schluß forderte Oberstudiendirektor Hauck Lehrer und Schüler auf, der vaterländischen Begeisterung Ausdruck zu geben durch ein Hoch auf Deutschland! Mit dem Deutschlandliede schloß die erhebende Feier



Die Reichswehr vor der Potsdamer Garnisonkirche.

* **Bunter Abend des Chors der Hl. Geistkirche.** Am Sonntag, 20 Uhr, veranstaltet der Chor der Hl. Geistkirche im Kasinosaale der D. H. einen Bunten Abend. Die Leitung des musikalischen Teils hat Musiklehrer Kutsche. Im zweiten Teile werden einzelne Einakter gespielt.

* **Bund Königin Luise.** Donnerstag, 19½ Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte, Unterhaltungsabend, verbunden mit einer Königin-Luise-Feier.

Cosel

* **Durch Schußwaffe schwer verletzt.** Ein junger Mann, E. Kraiczy, aus Klein Ellguth, spielte mit der Schußwaffe. Plötzlich löste sich ein Schuß, der die 23jährige ledige Romainczik traf, der die rechte Gesichtshälfte direkt auseinanderriß. Die Schwerverletzte wurde in das Oberglogauer Krankenhaus gebracht.

Kreuzburg

* **Abschiedskonzert von Frl. Kinner.** In einem gelungenen Liederabend verabschiedete sich die heimische Sängerin Frl. Kinner von einer kunstbegeisterten Schar in der Aula der Gustav-Freytag-Schule. Frl. Kinner eröffnete mit zwei Schubertliedern den Abend, die schon von der starken künstlerischen Begabung unserer Sängerin Beweis lieferten. Gesänge von Brahms, die von starker Wirkung waren, leiteten zu Straußscher Musik über, die von Frl. Kinner meisterhaft beherrscht wurde. Den Abschluß des abwechslungsreichen Abends bildeten 2 Opernarien, bei deren Wiedergabe Frl. Kinner sich als kultivierte Ariensängerin erwies. Das Scheiden Frl. Kinners von Kreuzburg bildet für die künstlerisch musikalische Welt Kreuzburgs einen unersetzlichen Verlust. Wir freuten uns, wenn Frl. Kinner auch als Gast wieder einmal mit einigen Darbietungen Kreuzburg besuchte.

* **Hohe Auszeichnung.** Dem Obermüller Viktor aus Oberkunzendorf wurde von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Gleiwitz das Silberne Ehrenzeichen mit Diplom verliehen. Schon im vergangenen Jahr wurde Obermüller Viktor von der Preußischen Staatsregierung mit dem Ehrenzeichen für Lebensrettung aus Gefahr ausgezeichnet.

Oppeln

* **Die Arbeitsbeschaffung geht vorwärts.** Dank der günstigen Witterung konnten die Arbeiten an den Oderbrückenrampen wieder aufgenommen werden. Auch mit dem Bau der Bleichstraßen-Unterführung ist bereits begonnen worden. Bei diesen Arbeiten werden allein gegen 120 Arbeiter längere Zeit Beschäftigung haben. In Kürze wird auch mit den Arbeiten am jüdischen Friedhof begonnen werden, wodurch weitere Arbeiter Beschäftigung finden. Es ist zu erwarten, daß die Stadt mit Hilfe des Arbeitsbeschaffungsprogramms den Bau des Wilhelmsplatzes, die Fortsetzung der Kanalisationsarbeiten in Wilhelmstal und vielleicht noch die Damaschkestraße wird finanzieren können. Auch diese Arbeiten sind soweit bereits vorbereitet, daß sofort nach Eintreffen des Bewilligungsbescheides mit den Arbeiten begonnen werden kann. Wie weit sich die weiteren für das Arbeitsbeschaffungsprogramm gestellten Anträge von 600 000 Mark werden verwirklichen lassen, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen.

* **Größere Luftschutzübung.** Nachdem die große Luftschutzübung wiederholt abgesagt worden war, findet sie bestimmt am Sonntag von 15—17 Uhr statt. Die Hilfstrupps stehen ab 15 Uhr auf ihren Alarmplätzen bereit. Für die Uebung werden außer Schutzpolizei und Feuerwehr Aufräumungstrupps von der Technischen Nothilfe, Fach- und Entgiftungstrupps von den städtischen Betrieben, Alarmtruppen von älteren Schülern und Rettungstrupps von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gestellt. Die Hilfstruppen werden mit Kraftwagen befördert. Um den „Fliegerangriff" rechtzeitig der Luftschutzleitung zu melden, werden Flugwachen eingesetzt. Es sind vier Unfallstellen angenommen, von denen zwei auf öffentlichen Straßen liegen. Der Einsatz des Hilfsdienstes an diesen Stellen dauert von 16—17 Uhr.

* **Besichtigung des Bataillons.** Oberst Gerhardt wird am 22. und 23. März als Kommandeur des Reichswehr-Regiments 7 das I. Batl. in Oppeln besichtigen.

Zwangsversteigerung ein Grund zur fristlosen Entlassung

Die deutschen Arbeitsgerichte hatten sich in den letzten Monaten in immer stärkerem Maße mit dem Problem der fristlosen Entlassung langfristig verpflichteter Angestellter zu befassen. Die Richter mußten sich immer mehr der Auffassung der Arbeitgeber anschließen, wonach **ihnen bei Auflösung des Betriebes die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht zugemutet werden kann.** Jetzt hat in einer Entscheidung (RAG. 486/32) vom 28. 1. d. J. das oberste deutsche Arbeitsgericht **auch die Zwangsversteigerung als fristlosen Entlassungsgrund angesehen.** Der Tatbestand war kurz folgender: Einzelne Arbeitnehmer waren in einem Betriebe langfristig angestellt. Das Unternehmen gelangte zur Zwangsversteigerung. Daraufhin wurde den Angestellten fristlos gekündigt mit dem Hinweis, daß für sie keine Verwendung mehr bestände. Das Landesarbeitsgericht erklärte die fristlose Auflösung des Dienstverhältnisses für unberechtigt, weil die Beendigung der Betriebsmöglichkeit in den Gefahrenbereich des Arbeitgebers falle. Das Reichsarbeitsgericht betonte hingegen, daß durch die Zwangssteigerung die Annahme der Dienste und die Erfüllung der Leistungen unmöglich geworden ist. Unter solchen Umständen ist die fristlose Entlassung grundsätzlich begründet, sofern nicht besondere Umstände eine andere Auffassung rechtfertigen.

Abstimmungsfeier der Gleiwitzer Flüchtlinge

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. März.

Der Bund der verdrängten Heimatkämpfer vom abgetretenen Oberschlesien, Sitz Gleiwitz, und der Flüchtlingsverband Heimattreuer Oberschlesier, Gleiwitz-Petersdorf, gedachten des Abstimmungstages in besonderer Weise. Am Morgen bewegte sich ein langer Zug von Flüchtlingen nach der Pfarrkirche des Stadtteils Petersdorf zum Gottesdienst. Im Anschluß daran legten die Verbände am Kriegerdenkmal einen Kranz für die im Kampf um Oberschlesien gefallenen Abstimmungskämpfer nieder. Der 1. Vorsitzende des Verdrängtenbundes, Bawey, hielt am Gefallenendenkmal die Trauerrede, in der er betonte, daß sie für Vaterland und Heimat gestorben seien. Die Lebenden sollen beenden, was die Gefallenen in Angriff genommen haben. Mit dem Lied vom guten Kameraden wurde die Feier beschlossen. Der lange Zug bewegte sich dann mit Musik durch die Stadt nach der Tarnowitzer Landstraße, wo er aufgelöst wurde. Von weiteren Feiern wurde Abstand genommen, da der Abstimmungstag für die Flüchtlinge ein Trauertag bedeutet.

Güterzug beraubt

Am Dienstag, gegen 2 Uhr, ist der Durchgangsgüterzug 6595 in der Nähe von Groschowitz während der Fahrt beraubt worden. Nach den bisherigen Ermittelungen ist die Tat ausgeführt worden, während der Zug infolge eines defekten Luftschlauches kurze Zeit halten mußte. Gegenstand der Beraubung sind Konserven, von denen man einige Büchsen in der Nähe des Tatortes vorgefunden hat. Die bisherigen Spuren deuten darauf hin, daß die Beraubung von privater Seite aus vorgenommen worden ist. Die notwendigen Ermittelungen durch den Reichsbahn-Fahndungsdienst und den zuständigen Landjäger sind eingeleitet.

Aus aller Welt

Frechheit eines Bettlers

Berlin. Große Aufregung erregte das Verhalten eines Bettlers in einer Gastwirtschaft in Berlin-Moabit. Der Mann ging von Tisch zu Tisch, um Gaben einzusammeln. Als er nichts erhielt, begann er zu schimpfen und zog dann eine Pistole, aus der er zwei Schüsse gegen die Decke abgab. Die Gäste sprangen auf, entrissen ihm die Waffe und übergaben ihn einem Polizeibeamten. Auf der Polizeiwache stellten die Beamten bei der Durchsuchung des frechen Burschen fest, daß er **in seiner Brieftasche über zweihundert Mark bei sich hatte.**

„Brillanten-Lene"

Berlin. Bei einer Kontrolle, die die „Große Streife" der Berliner Kriminalpolizei in den späten Nachmittagsstunden in Zigeunerlagern im Nordosten Berlins durchführte, gelang die überraschende Festnahme einer **von 16 Strafbehörden gesuchten, aus der Strafanstalt in Küstrin entsprungenen Zuchthäuslerin.** Es handelt sich um die 56 Jahre alte Helene Eicke, die noch sechs Jahre Zuchthaus abzubüßen hat. Die Verhaftete nahm bei ihren Stammesgenossen eine besondere Stellung ein und ist unter dem Spitznamen „Brillanten-Lene" bekannt. Sie zog früher gewöhnlich mit dem Häuptling eines Zigeunerstammes umher und **plünderte in den Jahren 1920 bis 1923 mit einer ganzen Zigeunerbande im eigenen Horch-Wagen** insbesondere pommersche Bauern- und Gutshöfe. Weiter betätigte sie sich als Diebin und Wahrsagerin.

Sie verstand es aber auch, die elegante Dame zu spielen, die in vornehmen Luxushotels in Kurorten auftrat und dort sensationelle Juwelendiebstähle beging. Diese Taten brachten ihr den Spitznamen „Brillanten-Lene" ein. Dann wieder hatte sie den Vertrieb eines „Heilmittels" übernommen, an dessen Folgen eines Tages einer ihrer „Patienten" starb. Die Zigeunerin wurde damals zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Mitte 1931 war es ihr dann gelungen, mit Hilfe ihrer Stammesgenossen aus der Anstalt zu entweichen.

Eine Bitte der Steuben-Gesellschaft

Berlin. Die Deutsche Steuben-Gesellschaft richtete an Oberbürgermeister Dr. Sahm folgendes Schreiben: „Die Deutsche Steuben-Gesellschaft E. V. zu Potsdam bittet zu erwägen, bei der jetzt zwangsläufig erfolgenden Umbenennung von Straßen und Plätzen Berlins auch den Namen Friedrich Wilhelm August von Steubens, des friderizianischen deutschen Offiziers und Mitschöpfers der Vereinigten Staaten von Amerika, zu Ehren kommen zu lassen, um die geschichtliche Bindung zwischen dem Preußentum Friedrichs des Großen und dem deutschstämmigen Element Nordamerikas die gebührende Geltung auch für die heutige Generation zu verschaffen."

Rettung aus Eisnot

Göttingen. Der Göttinger Geophysiker Dr. Woelken, der an einer russischen Polarexpedition nach Nowaja Semlja teilnahm und am 22. Februar zusammen mit dem Leiter der Expedition und einem Mechaniker zu einer Sonderexpedition zum Hoffnungskap aufgebrochen war, mußte nach Meldungen, die in Göttinger Universitätskreisen vorliegen, mit seinen Begleitern umkehren. Unter Zurücklassung des Schlittens mußte der Rückweg zu Fuß angetreten werden. Wegen völliger Erschöpfung mußte dann Dr. Woelken 20 Kilometer vom Kap des Wunsches entfernt in einem Zelt zurückgelassen werden. Eine Hilfsexpedition versuchte Dr. Woelken aufzufinden, mußte jedoch unverrichteter Sache zurückkehren. Eine zweite Hilfsexpedition hat nach einer Funkmeldung Dr. Woelken aufgefunden und ins Hauptlager zurückgeholt. Die Funkmeldung enthält über den Gesundheitszustand Dr. Woelkens keine Angaben.

Devisenschmugglerin auf dem Transport entflohen

Lörrach i. Baden. Auf dem Badischen Bahnhof in Basel gelang es der vor kurzem verhafteten Devisenschieberin Frau Blum aus München, die nach dort verbracht werden sollte, zu entfliehen. Der begleitende Gefängnisaufseher wurde von einem Mann **plötzlich angefallen und zu Boden geschlagen.** Frau Blum benutzte diesen Zwischenfall, um bis zum Schweizer Polizeiposten zu kommen und so in Sicherheit zu gelangen. Auch der Angreifer entkam auf Schweizer Gebiet. Das geschmuggelte Geld ist in Deutschland sichergestellt worden.

Fälscher von I. G. Farbenaktien festgenommen

Amsterdam. In Sassenheim bei Leyden wurde von der Polizei ein 60jähriger Rheinschiffer verhaftet, der im Juni 1932 200 falsche **Aktien der J. G. Farbenindustrie zum Nennwert von je 1000 RM. hatte herstellen lassen.** Drei Personen, die diese Aktien seinerzeit in Umlauf gebracht haben, waren bereits früher in Rotterdam festgenommen und abgeurteilt worden. Mit dem jetzt Verhafteten ist nun der Hauptschuldige ergriffen worden. Er konnte bisher nicht ergriffen werden, weil er sich im Auslande aufhielt. Er hat ein volles Verständnis abgelegt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Das Reich der Frau

Ein Gang durch „Die Frau"

Sechs große Ausstellungshallen stehen im Dienste der Ausstellung „Die Frau". Zuerst betritt man die festliche Ehrenhalle der Ausstellung. Gegenüber dem Eingang steht eine überlegensgroße Statue der Bildhauerin Emma Cotta „Die schreitende Mutter", die dem eintretenden Besucher einen feierlichen Eindruck vermittelt. Rings um den Ehrenraum gruppieren sich einzelne Kojen, in denen einzelne Gruppen, durch Bilder und statistische Darstellungen verschiedene Gebiete aufklärend behandeln. Hierbei ist die Hausfrauen- und Mütter-Arbeit an erste Stelle gerückt worden. „Die Frau im deutschen Volk" wird in übersichtlichen, sehr bildhaften Darstellungen bei der Hausarbeit, in den Berufen und Gewerben gezeigt. Interessant ist hierbi die Feststellung, daß

hauptberuflich in Deutschland 11 Millionen Frauen tätig

sind. Hierunter findet man 4,7 Millionen erwerbstätige Hausfrauen.

Das Kapitel die berufstätige Frau wird überhaupt sehr eingehend behandelt. Auch dem Kapitel Gesundheitsschutz der erwerbstätigen Frau, das ja letzten Endes auch eine Maßnahme gegen den Geburtenrückgang ist, wird breiter Raum gewidmet. Wie stark der Geburtenrückgang in den letzten 30 Jahren gewesen ist, zeigt die Tatsache, daß in Deutschland im Jahre 1900 **noch 2 Millionen Kinder geboren wurden. Im Jahre 1932 dagegen nur noch 1 Million.** Die Arbeit der ländlichen Hausfrau, die heute durch die Siedlungsfrage wieder in den Vordergrund gerückt ist, wird dadurch gezeigt, daß man die Tätigkeit einer Thüringer Bäuerin in 30 arbeitsreichen Jahren ihres Lebens durch interessante Bildausstellungen veranschaulicht. Die Berufstätigkeit der Frau leitet zu der Ausstellungsgruppe „Frauen-Erwerbsarbeit und Frauen-Ueberschuß" über.

Die nächste Gruppe „Die Frau als Gattin und Mutter" zeigt die natürlichen Aufgaben der Frau, bearbeitet vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. Hier sieht man zunächst volkstümlich gehaltene Darstellungen über den Organismus der Frau. Körperpflege in gesunden und kranken Tagen, die nervöse Frau, die Zeit der Wechseljahre und „Was jede Frau vom Krebs wissen muß", sind die einzelnen Gruppen dieser Abteilung. In der nächsten Halle nimmt die Ausstellungsgruppe „Die Frau als Mutter" das Interesse des Besuchers in Anspruch. Das Deutsche Hygiene-Museum hat auch hier zu zeigen versucht, wie praktisch durchführbare Ratschläge gerade die gesundheitliche Erziehung der Kinder erleichtern. Daran schließt sich die Gruppe „Der Haushalt" an. Es ist eine Riesenschau von Gegenständen aus früheren Jahrhunderten. Unter dem Titel „Die schöne, schlichte Form" ist viel Material zusammengetragen. — Der weitere Rundgang durch die Schau zeigt Dinge industrieller Bedeutung. Hier werden

Gebrauchsgeräte für Haus, Küche und Wohnung

gezeigt. Mitten in die Werkstatt der Hausfrau führen diese Ausstellungsgruppen. Der Küchenraum als solcher ist vielleicht der fortschrittlichste, moderne Wohnraum. Die metallverarbeitende Industrie gibt mit ihrer Sonderschau einen Querschnitt durch ihre Produktion. Vom Kochen zum Heizen ist nur ein Schritt, und so sieht man neben schönen Kochmaschinen eine Ausstellung der fortschrittlichen Ofenindustrie. Elektrizität und Gas haben einen harten Konkurrenzkampf zu bestehen, denn beide zeigen vielseitige Vorteile, so daß die Besucherin manchmal in Zweifel geraten dürfte. — In der anschließenden Halle werden Dinge des täglichen Bedarfs gezeigt. — „Die Kunstseide" wird besonders behandelt. Der Lebensweg der Stoffe gibt über deren Beschaffenheit, Entstehung und Verwendbarkeit Ueberblick. — In der folgenden Halle wird das praktische Wohnen anschaulich gezeigt. Zum Schluß findet der Besucher in der letzten Halle die umfangreiche Abteilung „Was muß die Frau von den Lebensmitteln wissen?" Eine Reihe von Organisationen weist besonders auf die deutschen Markenerzeugnisse hin.

Die Ausstellung bleibt bis zum 23. April geöffnet.

Schönheitspflege im Frühling

In der Uebergangszeit, durch den hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft, wird vor allem die Gesichtshaut der Frauen spröde, rissig und trocknet trotz aller am Tage angewandten Mittel rasch aus.

Es wäre nun ganz verkehrt, diese rissig gewordene Haut durch Behandlung mit Puder oder wahllosem Einfetten zu behandeln. Die Folgen sind dauernde Schädigungen, Einkerbungen, die durch nichts mehr zum Schwinden gebracht werden können.

Wenn die Haut von Natur aus trocken ist, so soll man wöchentlich einmal eine intensive Oelpackung mit anschließender Klopfmassage durchführen. Binnen kurzem ist das so gefürchtete, welke Aussehen völlig verschwunden.

Jede Frau soll besonders auf die Art ihrer Gesichtshaut achten, um zu wissen, in welcher Form sie die Gesichtsreinigung vorzunehmen hat. Manche empfindliche Haut verträgt weder Wasser noch Seife, sondern darf zum Beispiel nur mit abgekochtem oder Regenwasser behandelt werden. Bei besonderer Reizbarkeit empfiehlt es sich, Abreibungen mit Milch oder mit Mandelmilch — oder Kleie zu versuchen. Bei besonders fetter Haut wird man Waschungen mit Wasser ganz vermeiden müssen, und an dessen Stelle — Benzin nehmen. Bei sehr blasser Gesichtsfarbe, die gewöhnlich auf irgendwelche inneren organischen Störungen hinweist, die selbstverständlich als Grundursache beseitigt werden müssen, soll man auf alle Fälle eine Streichmassage anwenden, indem man von den Mundwinkeln schräg nach oben (!) massiert. Ist die Haut schon ziemlich schlaff geworden, haben die sogenannten zusammenziehenden Gesichtswässer vielfach großen Erfolg. Diese Mischungen vermögen die Gewebe zu festigen und verleihen der Haut ein frischeres, jugendlicheres Aussehen. Nach Behandlung mit diesem Wasser gibt man einen Trockencreme in dünner Schicht auf die Haut und dann etwas Reispuder, der ganz unschädlich ist.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß am Abend alle Ingredenzien, die man am Tage auf die Haut gelegt hat, völlig entfernt werden. Entweder durch Wasser, wenn es die Haut verträgt, oder durch Alkohol oder durch Benzin. Dann 10 Minuten intensive Klopfmassage. Während der Nacht muß die Haut völlig frei sein, damit die Poren richtig atmen können.

Bei trockener Haut ist die Behandlung im allgemeinen wesentlich einfacher. Man hat ein gutes Mittel in neuerer Zeit gefunden, in der sogenannten Pfirsichcreme-Maske, die die Haut außerordentlich erfrischt, zart und geschmeidig macht. Im übrigen ist die trockene Haut, im Gegensatz zur fetten, nachts nach entsprechend gründlicher Reinigung mit chemisch reinen Hautfunktionsölen (keine Creme) zu behandeln und zu massieren. Stets ist dabei zu beobachten, daß die Massage von den Mund- und Nasenwinkeln strahlenförmig aufwärts geübt wird.

Gerade im Frühling ist sachgemäße Hautpflege von besonderer Bedeutung, denn nicht nur die klimatischen Einflüsse machen sich bemerkbar, sondern auch rein organische im Säftehaushalt des Körpers.

Suppen, die vom Frühling sprechen

Legierte Gemüsesuppe: Zehn geschälte Stangenspargel, drei geschabte Möhren werden in Würfel geschnitten. Ein halbes Pfund Schoten werden ausgeschalt. Sämtliche Gemüse müssen in einem halben Liter Wasser mit einer Prise Salz gar gekocht werden. Währenddessen weicht man zwei Würfel Maggis legierte Suppe auf und gibt sie langsam in einen halben Liter kochenden Wassers. Diese Mischung muß 10 Minuten kochen, dann wird das Gemüse nebst einer Tasse Milch oder Sahne zugegeben. Nach zehn Minuten langem Ziehen kann die Suppe mit gehackter Petersilie angerichtet werden.

Suppe aus Spargeln: Ein Pfund Spargel wird geschält, die Stengel werden in 2—3 Zentimeter lange Stücke geschnitten und in einer Fleischbrühe gar gekocht. Ein Eßlöffel Butter, ein gehäufter Eßlöffel Weizenmehl werden zu einer hellen Mehlschwitze verarbeitet, die man mit anderthalb Liter Fleischbrühe zu einer gebundenen Tunke verkochen läßt. Zum Aufziehen kann man außerdem eine Tasse Milch oder süße Sahne verwenden. Darauf wird der Spargel hereingegeben und die Suppe mit einem verquirlten Eidotter abgezogen. Kleine Fleischklöße und gehackte Petersilie sind schmackhafte Beigaben der Suppe, die für vier bis fünf Personen gedacht ist.

Moden-Almanach, herausgegeben von der Zigarettenfabrik Haus Neuerburg, GmbH., Köln. Kostümgeschichtliche und literarische Bearbeitung: Dr Wolfgang Bruhn. Künstlerische Leitung und Ausstattung: Professor O. H. W. Hadank. Preis 1,50 Mark. Dieser Almanach gibt Gelegenheit zur Sammlung von 280 Mode-Bildern aus vier Jahrhunderten. Beginnend mit Albrecht Dürer, der die Trachten seiner Vaterstadt in farbigen Federzeichnungen festhielt, schildert der Moden-Almanach in 12 Stilepochen die Wandlungen der Mode bis zur letzten Jahrhundertwende. Die Mode-Bilder wurden nach zeitgenössischen Originalen wiedergegeben. Der Sammler muß sich die Bilder erst selbst beschaffen, denn es handelt sich um eine Beilage zu den Zigaretten-Packungen Ravenklau, Löwenbrück und Güldenring. Ein einfacher ausgestattetes Sammel-Album (Preis 1 Mark) ist zur Aufnahme derselben Bilder bestimmt, die im kleineren Format als Beilage zu Nürburg und Overstolz erscheinen. Die vornehme Ausstattung und klassische Gediegenheit des Albums gereichen dem Herausgeber, Haus Neuerburg, Köln, zur höchsten Ehre.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

17

‚Ich fange wirklich an, an Geister zu glauben!' dachte er. ‚Denn aus Ihrem Kopf kann die Kenntnis meines bürgerlichen Namens unmöglich stammen! — Nun, ich werde mich jedenfalls hüten, diesen Umschlag zu öffnen! Eigentlich sollte ich ihn verbrennen! — Aber es hat doch einen ganz besonderen Reiz, sein eigenes Todesdatum mit sich herumzutragen!'

Jetzt nahm er den anderen kleinen Umschlag: ‚Alf Christiansen' stand darauf, von Karalambides Hand geschrieben; denn sonderbarerweise hatte sich ja die Hand der in Trance befindlichen Alf gesträubt, den eigenen Namen auf den Umschlag zu schreiben.

Ob er jetzt das Kärtchen herausnehmen sollte? War es nicht irrsinnig, sich Kenntnis von der Todesstunde eines Wesens zu verschaffen, das man liebte? — Aber liebte er sie denn? — Ach was! — Ja, er begehrte sie — so sehr, wie er noch keine Frau je begehrt hatte! Aber lieben! Was war das überhaupt? Ein ewiger Selbstbetrug des Menschtieres! Nichts anderes! Denn er begehrte und haßte sie ja zugleich! Haßte sie in diesem Augenblick ganz besonders für ihr brüskes Sichabwenden!

Mit einem brutalen Lächeln riß er den Umschlag auf und zog das geheimnisvolle Kärtchen hervor.

8.

Beos Weizen blüht!

Briefträger Schulz, der ja auch unter den Galeriebesuchern in Karalambides Experimental-Vortrag gewesen war, hatte davon zwar nicht viel verstanden, aber doch genug, um den Spuk in seinem Hause mit der neuen Mieterin von Frau Gerstenbier in Zusammenhang zu bringen. Er war also am nächsten Tage zu der Witwe hinaufgegangen, hatte ihr von Alfs Mitwirkung bei den Experimenten berichtet und verlangt, sie solle dieser unheimlichen Mieterin sofort das Zimmer aufkündigen.

Doch Frau Gerstenbier hatte dieses Ansinnen entrüstet zurückgewiesen: „Bei Ihnen piept's wohl, Herr Schulz! Oder wollen Sie vielleicht für die Miete aufkommen die ich dann verliere? Außerdem wird die Kleene von Beo proteschiert. Se war gestern abend oben eingeladen. Und eene, die Beo proteschiert, werd' ich mir schön hüten zu schikanieren! — Ueberhaupt so'n nettes und hübsches Fräulein! Die soll dran schuld sein, wenn's hier im Hause spukt? Wissen Se, daß die Sie wejen Beleidjung verklagen kann, wenn se das hört? Es soll doch auch schon vor hundert Jahren und noch früher hier gespukt haben. Hat da vielleicht die Kleene schon gelebt? Da sehn Se, was Se für'n Quatsch reden! Und überhaupt, wenn Sie so'n gutes Gewissen haben wie ich, dann kann Sie doch der Spuk gar nicht schenieren!"

Während dieser Redeflut hatte sich Briefträger Schulz schon für eine derbe Antwort gewappnet. Aber der letzte Einwand machte ihn stutzig. Er durfte sich nicht ängstlich zeigen. So sagte er nur: „Meinewejen, machen Se, was Se wolln! Jetzt bei Tage haben Se die große Schnauze. Aber wenn's diese Nacht wieder anfängt ... Passen Se mal auf, wie Se dann wieder bei uns jammern und heulen komm'n!"

Aber weder in der nächsten Nacht, noch in den folgenden Nächten wiederholte sich der Spuk. So beruhigte sich Schulz allmählich und neigte schließlich wieder der Ansicht zu, daß die ganze Sache doch nur ein geschickt ausgeführter Schabernak gewesen sei.

Anders Frau Gerstenbier: Obwohl sie in jener Nacht vor Entsetzen gewimmert und gezittert hatte, bedauerte sie doch das fernere Ausbleiben des nächlichen Rumors, denn sie liebte Sensationen über alles. Das eine aber stand für sie unwiderruflich fest: Ob sich das rätselhafte Getöse nun wiederholen würde oder nicht — es war ein richtiger, echter Spuk gewesen! Und am siebenundsiebzigsten Tage, am 26. November, würde ‚alles' herauskommen und einer würde ‚umgebracht' werden!

Dieses dunkle Wissen bisher noch nicht in der Nachbarschaft zu verbreiten, hatte Frau Gerstenbier heroische Selbstüberwindung gekostet. Aber endlich kam doch einer, dem sie nicht widerstehen konnte, — einer, der es verstand, den Leuten ihre Geheimnisse förmlich herauszusaugen — nicht mit drängenden Fragen, sondern auf eine ganz unmerkliche und rätselhafte Art: — Pheng, Beos indochinesischer Diener.

Am Tage nach der Eröffnungsvorstellung erschien er gegen Mittag im Hause Gerbergasse 7, um einen Brief des Barons an Alf Christiansen abzugeben.

„Das Fräulein is grade fort — ins Theater," bedauerte Frau Gerstenbier. „Aber geben Sie nur her, Herr Pheng!" Sie streckte die Hand nach dem Schreiben aus.

Pheng schüttelte lächelnd den Kopf: „Nein, Pheng muß selbst Blief in Stube von Flaulein Kilistiansen legen, wenn Flaulein nicht zu Haus."

Während Frau Gerstenbier mit einer zögernden Bewegung die Tür zu Alfs Stube öffnete und an der Schwelle stehenblieb, schlüpfte Pheng hinein, ließ seine Blicke blitzschnell im Zimmer umhergleiten, legte dann den Brief auf das Tischchen neben dem breiten Ruhebett und verließ den Raum sofort wieder.

„Wenn Sies' nicht eilig haben, Herr Pheng, trinken Sie vielleicht eine Tasse Tee bei mir?" fragte die Witwe.

Pheng nahm dankend an und folgte der Frau in die Küche. Dort hockte er sich in eine Ecke und sah schweigend zu, wie sie ihm den Tee bereitete. Endlich sagte er ganz unvermittelt:

„Noch alle Möbel von Molali im Zimmel. Weißen Flaulein Kilistiansen, daß Molali mal hatte diese Zimmel?"

Frau Gerstenbier starrte den kleinen Mongolen ganz entsetzt an: Woher wußte er etwas davon, daß Molari einmal der Mieter dieses Zimmers gewesen?

„Dann ... dann wissen Sie wohl auch ...", stammelte sie, „wer die Dame war, mit der er sich hier ...?"

Pheng überhörte die Frage, wiederholte aber seine eigene: ob Alf Christiansen die Geschichte dieses Zimmers kenne. Und als die Witwe versicherte, daß Alf keine Ahnung davon habe, nickte er befriedigt. Dann nahm er den Tee entgegen, schlürfte ihn behaglich und sprach eine Weile kein Wort mehr. Nur seine schwarzen Augen waren unentwegt und mit einem eigentümlichen starren Ausdruck auf Frau Gerstenbiers Lippen gerichtet.

Und plötzlich konnte sie nicht mehr an sich halten. Sie atmete tief auf und sagte: „Herr Pheng, ich muß Ihnen eine tolle Geschichte erzählen. Aber Sie müssen mir schwören, daß Sie ..."

Der Indochinese legte den rechten Zeigefinger an seine Lippen und schloß die Augen.

„Ja, ja, ich weiß ja, Herr Pheng, wie verschwiegen Sie sind," entschuldigte sich Frau Gerstenbier. „Also hören Sie: es hat ... es hat hier ... gespukt! — Und am 26. November wird hier in der Stadt ..."

— — — — — — — — — — — — — — —

Mit tiefer Befriedigung verließ Pheng eine Viertelstunde später das alte Haus.

*

Beos Brief an Alf hatte eine Einladung zum Mittagessen am folgenden Sonntag enthalten.

Alf, die geglaubt hatte, auf dem Alten Schloß wieder eine größere Gesellschaft anzutreffen, war nicht wenig erstaunt, diesmal der einzige Gast zu sein.

Beo empfing sie mit besonderer Herzlichkeit. Die Nachricht von dem Spuk, von dem Alf noch immer nichts ahnte, hatte ihn in helles Entzücken versetzt und Pheng eine Extrabelohnung, einen Hundertmarkschein, eingetragen. Ishail Karalambide hatte also recht gehabt, als er versicherte: Alfs mediale Fähigkeiten seien ganz außergewöhnlich stark, und man werde in Dornburg durch ihre bloße Anwesenheit noch erstaunliche Dinge erleben!

Beim Essen sprach man hauptsächlich vom Theater. Alf berichtete, daß sie im nächsten Stück bereits eine größere Rolle spielen werde und daß Molari sogar den Plan habe, ihr später in einem Stück von einem Autor namens Wedekind die Hauptrolle anzuvertrauen.

„Und wie heißt das Stück?" fragte der Baron.

„Es heißt ‚Erdgeist'. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich weder von dem Stück noch von dem Dichter bisher etwas gehört hatte."

„Und daß Sie sich in der Rolle der Lulu versuchen sollen, das ist also Molaris Idee?"

„So sagte er wenigstens."

Der Baron lächelte verächtlich. „Molari nimmt es da wieder einmal mit der Wahrheit nicht sehr genau. Der Plan stammt nämlich von mir. Molari bezweifelte sogar, daß Ihnen die Rolle liegen würde."

Als man später in Beos Bibliothek, seinem Lieblingsraum, bei Mokka und Zigaretten saß, sagte er:

„Hören Sie, kleine Alf, ich muß Sie etwas fragen; nicht aus Neugier, sondern weil ich es gut mit Ihnen meine: Weshalb haben Sie neulich Ihr Kärtchen nicht verbrannt?"

„Weil ich die Absicht hatte, den Umschlag zu Hause zu öffnen. Ich hielt es nach Professor Karalambides Erklärung über das seelische Fortleben nach dem Tode für wichtig, das Datum meines leiblichen Todes zu kennen."

„Ach so, — ich verstehe!" — Beo lächelte gütig. — „Sie wollten sich, falls Ihnen ein baldiger Tod bevorstünde, seelisch darauf einrichten?"

Alf nickte ein wenig verlegen.

„Und dann?"

„Dann fand ich doch nicht den Mut und entschloß mich, das Kärtchen zu vernichten."

„Und haben Sie es auch getan?"

„Nein, das konnte ich doch nicht. Der Umschlag war ja auf rätselhafte Art verschwunden." Alf lächelte den Baron schelmisch an.

„Verschwunden? — Wieso?"

„Weil ihn jemand, der es gut mit mir meint, an sich genommen und vernichtet hatte."

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Gegen Berufsfußball

Mitteldeutsche Verbandsliga abgelehnt

Zwei wichtige Punkte standen auf der Tagesordnung des in Leipzig stattgefundenen außerordentlichen Verbandstages des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine. Eine ausgedehnte Debatte entfesselte der Antrag „Schaffung einer Verbandsliga“. Nach teilweise recht erregter Aussprache kam es zur Abstimmung. Der größte Teil der Versammelten stimmte zwar mit 1136:615 für den Antrag, doch war damit die notwendige Zweidrittelmehrheit von 1174 Stimmen nicht erreicht, sodaß der Antrag als abgelehnt galt. Fuchs, Leipzig, der Obmann des Fußballausschusses, stellte daraufhin sein Amt zur Verfügung. In der Berufsspielerfrage kam es nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Hädicke, Halle, zu der erwarteten eindeutigen Ablehnung. Es wurde beschlossen, die Einführung des Berufsfußballsports in Deutschland mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Westdeutsche Meisterschaft bei Regen

In Westdeutschland begann die Endrunde um die Fußballmeisterschaft. Das ungünstige Wetter machte vielen Veranstaltern einen Strich durch die Rechnung, so daß verschiedene Spiele abgebrochen werden mußten.

In der Runde der Meister startete Borussia Fulda vielversprechend. Recht sicher setzten sich auch in der Runde der Pokalmeister die heimischen Vereine Neuendorf und Recklinghausen durch.

Außerdem wurden zwei neue Meister in den einzelnen Bezirken ermittelt. Sülz 07 gewann in der Verlängerung gegen Alemannia Aachen die Rheinmeisterschaft. Am Niederrhein sicherte sich Hamborn 07 den Titel. Duisburg 99 wurde diesmal mit 6:1 (im Vorspiel 6:0) überrannt. Für Schalke 04 würde das 0:0 gegen Höntrop genügen, da das erste Spiel 5:3 für Schalke gelautet hatte; allerdings mußte das Spiel schlechten Wetters wegen abgebrochen werden und wird wahrscheinlich wiederholt. Auch die Pokalspiele der Bezirke wurden weiter gefördert. So erkämpften sich Benrath und Ratingen 04 im Bezirk Berg-Mark den Eingang ins Endspiel.

47 600 zahlende Zuschauer bei Deutschland—Frankreich

Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, dessen fairer Verlauf und glänzender äußerer Rahmen überall rühmend hervorgehoben wird, war selbstverständlich ein gutes Geschäft. Auf die Einnahmen aus diesen Länderspielen ist der Deutsche Fußball-Bund schließlich angewiesen. Insgesamt haben 47 600 zahlende Zuschauer die Stadion-Tore passiert. Die Einnahmen, von denen natürlich die ziemlich hohen Unkosten in Abzug zu bringen sind, betrugen rund 55 000 Mark. Für heutige Zeiten ist das ein außerordentlich hoher Betrag, wenn auch in früheren Jahren bei derartigen Veranstaltungen höhere Summen in die Kassen geflossen sind. Beispielsweise betrugen die Einnahmen beim Länderkampf gegen England 1930 an gleicher Stelle und bei gleichstarkem Besuch rund 80 000 Mark. Und im Spiel gegen Oesterreich 1931 wurden bei nur 28 000 zahlenden Zuschauern rund 60 000 Mk. eingenommen. Der Rückgang ist natürlich lediglich auf Herabsetzung der Eintrittspreise zurückzuführen. Diesmal wurden dazu noch nicht weniger als 8 000 billige Karten für Erwerbslose ausgegeben. Der auf alle Eintrittskarten erhobene „Olympiagroschen“ ergab die stattliche Summe von 3 500 Mark, die dem Olympia-Fonds des DRA. überwiesen werden kann.

Hornfischer, Deutschland, Europameister im Ringen

Die drei letzten deutschen Vertreter bei den Kämpfen um die Europameisterschaft im griechisch-römischen Stil in Helsingfors landeten auf guten Plätzen. Der Nürnberger Schwergewichtler Hornfischer, der zum ersten Male in einer derartigen Konkurrenz startete, erreichte

als einziger Deutscher den Titel,

während der Münchener Olympia-Teilnehmer Ehrl sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Von den sieben zur Verteilung gelangenden Titeln sicherte sich Finnland mit drei Europameisterschaften durch Pihlajamäki (Federgewicht), Reini (Leichtgewicht) und Nordling (Weltergewicht) den Hauptanteil an den Erfolgen; dann folgt Schweden mit zwei Meistern durch Cadier im Mittelgewicht, Rudolf von Svenson im Halbschwergewicht; Deutschland und Ungarn teilen sich in die restlichen Plätze durch Hornfischer im Schwergewicht und durch Cernboris im Bantamgewicht. Ehrl mußte nach harter Gegenwehr Pihlajamäki einen Punktsiea und damit den Titel überlassen. Nachdem im Mittelgewicht der Europameister in dem Schweden Cadier bereits feststand, holte sich der Hamburger Földeak durch einen Sieg über den Finnen Westlund einen ehrenvollen zweiten Platz. Der Nürnberger Hornfischer erlitt zwar im Endkampf gegen den Schweden Westergren eine Punktniederlage, hatte aber durch vorherige Entscheidungen ein besseres Punktverhältnis, sodaß er Europameister wurde. Westergren mußte sogar noch den zweiten Platz an den Finnen Niemela abtreten. Das Schlußergebnis: Bantamgewicht: 1. Cernboris, Ungarn; 2. Thuvesson, Schweden; 3. Voigt, Dänemark. Federgewicht: Pihlajamäki, Finnland; 2. Ehrl, Deutschland; 3. Martisson, Norwegen. Leichtgewicht: Reini, Finnland; 2. E. Karlsson, Schweden; 3. Dahl, Norwegen. Weltergewicht: Nordling, Finnen; 2. Glans, Schweden; 3. Kusnets, Estland. Mittelgewicht: Cadier, Schweden; 2. Földeak, Deutschland; 3. Westerlend, Schweden. Halbschwergewicht: R. Svensson, Schweden; 2. Kokkinen, Finnland; 3. Luiga, Estland. Schwergewicht: Hornfischer, Deutschland; 2. Niemela, Finnland; 3. Westergren, Schweden.

Beuthen 09 — Spielvereinigung-VfB. 3:0

Auf dem 09-Platz trafen sich die Reserven beider Vereine zu einem interessanten Freundschaftsspiel. Nach ausgeglichener erster Halbzeit setzte sich die Ueberlegenheit der Platzbesitzer durch, die durch ein erheblich besseres Können die Gäste, die mit einigen Verstärkungen antraten, aus dem Felde schlugen. Das Spiel war nicht sonderlich aufregend, da die 09er anscheinend von vornherein mit einem Siege rechneten und nicht voll aus sich herausgingen.

Miechowitz — Reichsbahn Gleiwitz B 6:1

Die Gleiwitzer waren für die Miechowitzer kein Gegner und verloren verdient. Bereits nach 10 Minuten führte Miechowitz schon 2:0. Nach der Pause drückte Miechowitz stark und schaffte ein 6:1.

Fiedler Beuthen — Dombrowa 2:2

Der Siegeszug von Dombrowa scheint nun gestoppt zu sein, denn diesmal reichte es auf dem Fiedlerplatz nur zu einem Unentschieden.

BBC. Beuthen — VfR. Gleiwitz 7:1

Die BBC.er hatten einen ganz großen Tag. Schon in den ersten zehn Minuten lagen sie 3:1 in Führung. BBC. gab jederzeit das Tempo an. Die treibende Kraft war der Mittelstürmer, der von den 7 Toren allein 4 schießen konnte.

Schmalspur Beuthen — Bleischarley 2:0

Bleischarley fand sich auf dem fremden Platz nicht zusammen und mußte daher den Eisenbahnern den Sieg überlassen.

Schlesien Neiße — MSV. 25 Neiße 2:2

Die Revanche glückte diesmal den Schlesiern nicht ganz, trotzdem sie ihrem Gegner immer etwas überlegen waren. Technisch und taktisch spielte die Mannschaft hervorragend, nur fehlte es vor dem gegnerischen Tor an Durchschlagskraft.

Gleiwitzer Sportgesellschaft — VfB. Gleiwitz 1:1

Nach einem sehr schönen und ausgeglichenen Spiel führte die Sportgesellschaft in der ersten Halbzeit durch einen Elfmeter. Der VfB. schaffte aber 15 Minuten vor Schluß durch Gregarek den Ausgleich.

Germania Sosnitza — SV. Borsigwerk 2:1

Den Borsigwerkern ist die ersehnte Revanche nicht geglückt, da sie mit Ersatz antreten mußten. Das Spiel war sonst ausgeglichen.

SV. 1911 Kreuzburg — SC. Preußen Namslau 6:0

In einem Fußball-Freundschaftsspiel maßen die 1. Mannschaften beider Vereine ihre Kräfte. Das auf dem Kreuzburger Jahnplatz zum Austrag gekommene Spiel litt unter dem heftigen Wind, der das technische Können der 1911er stark behinderte. Die 1. Halbzeit verlief ohne besondere Begebenheiten und torlos. In der 2. Spielhälfte setzten sich die Kreuzburger immer mehr durch und zwangen den Gegner in die eigene Feldhälfte. In Abständen kamen die Kreuzburger durch gutes Zusammenspiel zu einem halben Dutzend Torerfolgen, während die Gäste leer ausgingen. Der Sieg des Gaumeisters Kreuzburg war verdient.

von Papen Ehrenpräsident von „Rot-Weiß“

Gelegentlich einer abgehaltenen Tagung des Klub-Ausschusses des Lawn-Tennisclubs „Rot-Weiß“ Berlin gab der Vorsitzende, Graf von Alvensleben, Neugattersleben, bekannt, daß Vizekanzler von Papen das ihm seitens des Klubs angetragene Amt des Ehrenpräsidenten angenommen habe.

9. ADAC-Reichsfahrt

Deutsche Autofahrer kommen nach Beuthen

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC.) hat nunmehr die Ausschreibung für seine klassische Zuverlässigkeitsfahrt, die 9. ADAC.-Reichsfahrt herausgebracht. Die 9. ADAC.-Reichsfahrt, die auf eine hervorragende Tradition in der Geschichte des deutschen Kraftfahrsportes zurückblicken kann, kommt in diesem Jahre in der Zeit vom 2. bis 6. Mai zur Durchführung und ist für Personenkraftwagen und Krafträder mit und ohne Seitenwagen ausgeschrieben.

Die Abnahme der Teilnehmerfahrzeuge wird am 1. Mai in Eisenach erfolgen. Die 5 Fahrtage mit Tagesleistungen von ca. 500 Kilometer führen, von Eisenach ausgehend, zur Avus nach Berlin und von dort zu der

bedrängten deutschen Ostgrenze.

Erstmalig werden auf dieser Reichsfahrt die oberschlesischen Städte berührt werden. **In Beuthen werden die Fahrer am 3. Mai eintreffen.** Der ganzen schlesischen Grenze entlang wird die Fahrt sodann durch das Riesengebirge, das Erzgebirge, das Fichtelgebirge und den Bayerischen Wald gehen. Von Passau aus führt die Strecke über Regensburg—Nürnberg nach Würzburg und dann durch den prächtigen Odenwald, um in Heidelberg zu endigen. Neben der reinen Zuverlässigkeitsf-hrt werden bei der diesjährigen ADAC.-Reichsfahrt auf der Avus eine Flachprüfung und auf dem Schmiedebergpaß eine Bergprüfung stattfinden. Bei diesen Prüfungen ist eine vorgeschriebene Mindestgeschwindigkeit einzuhalten.

Südostdeutsche Boxmeister

Der Südostdeutsche Amateurboxverband trug seine Meisterschaften in Görlitz aus. Die Kämpfe wurden allgemein sehr hart durchgeführt.

Im Fliegengewicht zeigte Stenzel (ABC. Breslau) gegen Aust (ABC. Liegnitz) gute Leistungen und wurde Punktsieger. Einen schnellen Kampf gab es im Bantamgewicht zwischen Büttner II (Vorwärts Breslau) und Trogisch (Athen Görlitz), den Büttner II verdient nach Punkten gewann. Im Federgewicht wurde Urban (Reichsbahn Breslau) überraschend knapp von Würsig (Athen Görlitz) geschlagen. Im Leichtgewicht errang Büttner I (Vorwärts Breslau) einen klaren Punktsieg gegen Kautz (ABC. Liegnitz). Das Weltergewicht sah Mahn (ABC. Breslau) gegen Fiebig (Athen Görlitz) nach schwerem Kampfe knapp nach Punkten erfolgreich. Im Mittelgewicht kam der Titelverteidiger Wenzel (ABC. Breslau) zu einem sehr knappen Erfolge gegen Lachmann (ABC. Liegnitz). Die Meisterschaft im Halbschwergewicht holte sich Kreisch (ABC. Breslau) gegen Konzak (Athen Görlitz) nach Punkten. Im Schwergewicht brach der Ringrichter den Kampf zwischen Schade (ABC. Liegnitz) und Lohr (Polizei Breslau) in der 3. Runde zugunsten des Liegnitzers ab.

Die Meister im Bantam-, Feder-, Leicht-, Welter- und Schwergewicht werden Südostdeutschland bei den Deutschen Meisterschaften, die am 30. März in Berlin beginnen, vertreten.



Die Katholische Pfarrkirche in Potsdam,
wo die katholischen Mitglieder ihren Festgottesdienst abhielten.



Die Nicolaikirche in Potsdam,
in der der Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder des Reichstages und der Reichsregierung stattfand.

Hitler widerruft die Kriegsschuldlüge

Beim großen Staatsakt in der Potsdamer Garnison-Kirche

Berlin, 21. März.

Bei der Eröffnung des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche hielt Reichskanzler Hitler eine Ansprache, die über den Rahmen des Festtages hinaus hohe staatspolitische Bedeutung besitzt. Von besonderem Gewicht erscheinen seine Worte, mit der er an dieser feierlichen und ehrwürdigen Stelle die Kriegsschuldlüge widerrief und ihr offen den Kampf ansagte. Reichskanzler Hitler führte dazu aus:

„Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Ueberzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war. Denn weder der Kaiser noch die Regierung noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch, zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Ueberzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen."

Im übrigen lautete die Ansprache des Reichskanzlers in der Potsdamer Garnisonkirche wie folgt:

„Herr Reichspräsident! Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk.

Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt.

Trotz Fleiß und Arbeitswillens, trotz Tatkraft, reichen Wissens und besten Wollens suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!

Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall. Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, umso mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben.

Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens.

Am Ende blieb den deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen.

Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten.

Und erst, wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefempfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen. In diese Zeit der staats- und damit machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Dem Zusammenbruch, der Deutschland die Kriegsschuldlüge anerkennen ließ, folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das Schlimmste war die bewußte

Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen

und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.

Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam der

Wahnsinn der Reparationen

und in der Folge die Katastrophe unserer Wirtschaft.

Während so das deutsche Volk und das Deutsche Reich im inneren politischen Zwiespalt und Hader versanken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die im gläubigen Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen. Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut. In der Ueberzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wieder hergestellt und dank Ihrem Verstehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft. Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male vor den neuen Reichstag hintritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach 15jähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Aushilfen.

Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens, unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen, als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen Grundsätze der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Inneren und Aeußeren.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten

in seine eigene treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volk übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt.

Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall.

Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes.

Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mitdurchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung

Schirmherr sein über die neue Erhebung

unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend und wir alle, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten, neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raum um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs."

Hindenburg begrüßt den Reichstag

In der feierlichen Handlung der Reichstagseröffnung in der Potsdamer Garnisonkirche begrüßte Reichspräsident von Hindenburg das neue Parlament mit der folgenden Ansprache:

„Durch meine Verordnung vom 1. Februar d. J. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neu gebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben,

die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschließungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen; ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neu gebildeten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum

Rückblick auf das alte Preußen,

das in Gottesfurcht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht beseelen, möge er uns frei machen von Eigensucht und Parteizank und uns in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien, stolzen Deutschlands!

Mit diesem Wunsche begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort."

Gedenkmünze der nationalen Erhebung.

Zur Erinnerung an die nationale Erhebung hat die Preußische Staatsmünze eine Gedenkmünze geprägt, die mit dem Porträt des Reichskanzlers Adolf Hitler und den nationalen Fahnen geschmückt ist.

Geleitwort des Reichspräsidenten

(Telegraphische M   ung.)

Berlin, 21. März. Reichspräsident von Hindenburg hat der „Deutschen Zeitung" folgendes Geleitwort anläßlich des heutigen Tages zur Verfügung gestellt:

„Kein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen, mit unbeschützten Grenzen, ist Deutschland immer allzuleicht feindlichen Gewalten ausgesetzt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können, und erst nach langer Zersplitterung konnte der Grund für den deutschen Nationalstaat gelegt werden. Und dieser starke Wille der Deutschen für Einheit und Freiheit hat das Gefüge des Reiches auch in den Stürmen des Weltkrieges und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten.

In aufopfernder Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus innerer Not und äußerer Bedrückung, die ein harter Friede uns gebracht hat. Selbsterhaltungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlandes in Einheit und Freiheit abhängen. Möge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und aus der Not der Gegenwart lernen. Dann werden sie die Einheit und die Freiheit, die ihre Väter in schwerem Ringen erworben, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen."



Handel • Gewerbe • Industrie



Arbeitslosigkeit in den sudetendeutschen Industriegebieten des Erzgebirges

Während die bedeutendsten tschechischen Industrieorte Prag und Pilsen (infolge der starken Aufrüstungsarbeiten) nur 4 bezw. 6,17 Prozent Arbeitslose haben, **gibt es deutsche Bezirke, in denen die Hälfte der Gesamtbevölkerung als arbeitslos gemeldet** wird, dabei sind in diesen Zahlen die Heimarbeiter und Kleingewerbetreibenden überhaupt nicht aufgezählt. Gegenüber dem Dezember 1932 hat sich die Zahl der Arbeitslosen bis Januar 1933, also **innerhalb eines Monats um 22 Prozent vermehrt, gemessen an dem Monat Dezember 1929 verzwanzigfacht.** Heute sind bereits mehr als 70 Prozent aller Arbeiter der Glas- und Porzellanindustrie und etwa 80 Prozent der Textilindustrie erwerbslos. Aber auch die Instrumentenindustrie, die chemische und Konfektionsindustrie, ebenso das Bau- und graphische Gewerbe liegen völlig darnieder.

Eine Arbeitslosenunterstützung im reichsdeutschen Sinne gibt es in der Tschechoslowakei nicht. Das Genter System ist im Gebrauch, das ähnlich den Krankenkassen arbeitet. Die vielen hunderttausend Heimarbeiter und Kleingewerbetreibenden, die nicht Arbeitnehmer im strengen Sinne des Wortes sind, können in diese Genter Kassen nicht eintreten, sodaß sie heute auch keine irgendwelche gesetzliche Unterstützung erhalten. Zwar hat der Fürsorgeminister eine staatliche Ernährungsaktion eingerichtet, doch reicht diese in keiner Weise aus, die Not zu lindern.

In den letzten Wochen hörte man einige Male, daß es im Erzgebirge zu Unruhen und Hungerrevolten gekommen sei. Die Nachrichten waren reichlich übertrieben, denn nicht an einer einzigen Stelle kam es zu Revolten. Die Not im Erzgebirge ist leider eine so bekannte Erscheinung, daß der Arbeiter sie schon gewöhnt ist.

In allen Krisenzeiten hat die Bevölkerung hier gehungert.

Während des Krieges sind Zehntausende auf der sudetendeutschen Seite des Erzgebirges infolge Unterernährung gestorben, während die Tschechen satt zu essen hatten. Der Boden ist karg. Hafer und Roggen werden selten reif, und die Kartoffeln müssen fast in jedem Jahr aus dem Schnee gebuddelt werden. Die Landwirtschaft ist im Erzgebirge stets nur ein wenig lohnender Nebenerwerb gewesen, und schon seit rund **600 Jahren lebt die Bevölkerung vom Bergbau, von verschiedenen Industrien und von der Musik.**

Verdienst hat es im Erzgebirge nie viel gegeben, aber die sprichwörtliche Bedürfnislosigkeit der Erzgebirgler, die auch in guten Zeiten zumeist nur von Gerstenkaffee, Kartoffeln, Margarine, Hülsenfrüchten und sehr wenig Fleisch lebten, hatten doch zu einem gewissen Wohlstand geführt, einem Wohlstand weniger, was den materiellen Besitz anbelangt, als nach der ganzen Lebenseinstellung der Menschen, die keine Proletarier im marxistischen Sinne sein wollten, sondern stolz darauf waren, selbständige Menschen zu sein mit gewissen Ansprüchen kultureller Art, die gerne lesen und sich in eigenständiger Weise ein Weltbild formen, viel Verständnis für gute deutsche Volksbildungsarbeit haben, kurzum ein wertvoller Bestandteil unseres Volkstums sind.

Das Leben der Arbeitslosen heute ist eigentlich gar kein Leben mehr, sondern lediglich ein Dahinvegetieren, denn sie können für die 10 KC, die sie zumeist bekommen, unmöglich für eine Woche Lebensmittel einhandeln. Ein fünfpfündiges Brot kostet bereits 5,50 KC, 1 kg Kartoffeln 50 Heller, 1 kg Margarine 15 KC, 1 kg Rindfleisch 12 KC. und 1 kg Schweinefleisch 16 KC. Eier kosten 1 bis 1,20 KC das Stück, Zucker 6,60 KC pro kg. Diese Zahlen sagen deutlich genug, daß sich eine Familie, die 10 KC. Unterstützung erhält, von diesen **nicht einmal genügend Kartoffeln kaufen kann.**

Der Bund der Deutschen in Böhmen mit dem Sitz in Teplitz, sodann der Caritasverband bemühen sich sehr eindringlich, die Not zu lindern. Beide Verbände haben an verschiedenen Orten Schulspeisungen eingerichtet, sodaß die Kinder wenigstens hier und da eine warme Suppe bekommen. Die verschiedenen Ortsgruppen des Bundes haben auch Lebensmittel- sowie Geld- und Kleidersammlungen veranstaltet, durch die in verschiedenen Städten viele hundert Hungernde wenigstens für 14 Tage mit Lebensmitteln, aber auch mit getragenen Kleidern versehen werden konnten. Doch ist der Kreis derer, die helfen können, so klein und die Zahl derer, die hungern, so groß, daß die Hilfe unmöglich ausreichend sein kann **Das gesamte Deutschtum muß deshalb mithelfen, und** die Deutschtumsverbände müßten sich zusammenschließen, um so wie seinerzeit den Rußlanddeutschen zu helfen, nun auch unseren hungernden Volksgenossen im Erzgebirge Hilfe zu bringen. Der „Bund der Deutschen in Böhmen" erbittet Geldspenden mit dem Vermerk „Erzgebirgshilfe" auf sein Postscheckkonto Nr. 125 725 Berlin

Fritz Heinz Reimesch.

Der Baumarkt im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Bau- und Bodenbank

Die Deutsche Bau- und Bodenbank, das bekannte Finanzierungsinstitut der Arbeitsbeschaffung des Reiches, legt soeben den Jahresbericht für 1932 vor. Aus ihm geht hervor, wo die öffentlichen Mittel teilweise Unterkunft fanden. Einleitend wird festgestellt, daß die Bautätigkeit in der zweiten Hälfte 1932 eine leichte Besserung zu verzeichnen hatte. So ist im Wohnungsbau die Zahl der Bauerlaubnisse, der Baubeginne und der bezugsfertig gewordenen Wohnungen wieder größer als in der gleichen Zeit 1931, wobei ein nennenswerter Teil der Steigerung der Wohnungsproduktion auf fertiggestellte Stadtrandsiedlungen entfiel. Im übrigen begannen sich gegen Ende des Vorjahres die durch Maßnahmen der Reichsregierung geförderten Gebäude-Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilungen und der Umbau anderer Räume zu Wohnungen auf die Bauwirtschaft auszuwirken. Allerdings waren im gewerblichen Bau und im öffentlichen Hochbau Besserungssymptome kaum erkennbar. Der Tiefbau wiederum hat in der zweiten Jahreshälfte 1932 insbesondere auf Grund der Arbeitsbeschaffungsprogramme der Regierung eine wesentliche Anregung erhalten. Die Finanzierungstätigkeit der Bank nahm eine entsprechende Entwicklung.

Das Zwischenkreditgeschäft

hat sich, soweit es sich auf die Finanzierung des Wohnungsbaus bezieht, in 1932 fast auf der Höhe von 1931 gehalten. Die Ablösung der Zwischenkredite war befriedigend. Lediglich bei Krediten zur Bevorschussung des Hauszinssteuer-Aufkommens der Gemeinden mußten infolge der ungünstigen Finanzlage der kommunalen Körperschaften häufiger Stundungen gewährt werden. Für die Zukunft wird die Aufnahme von Gebäude-Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilungen und Umbauten anderer Räume zu Wohnungen für den Hochbau Bedeutung gewinnen. Das Institut hat sich Ende vorigen Jahres im Einvernehmen mit dem Reich bereit erklärt, für solche Zwecke Diskontkredite im Rahmen von 32 Millionen RM. zu gewähren.

Eine besondere Belebung erhielt die Tätigkeit der Bank auf dem Gebiete der

Finanzierung des Tiefbaus

durch Gewährung kurz- und mittelfristiger Kredite. Das Institut war an der Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung hervorragend beteiligt. Es räumte der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Wasserstraßenbau Diskontkredite von 5 Millionen RM. ein. Ferner übernahm es von den der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten von einem Bankenkonsortium für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Landstraßenbau und für Tiefbauten eingeräumten Diskontkrediten von insgesamt rund 150 Millionen RM. eine Beteiligung von etwa 17 Millionen RM. An der Finanzierung des Gereke-Programms, das u. a. die Gewährung von Diskontkrediten an die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. von zunächst 300 Millionen RM. vorsieht, wird sich die Bank ebenfalls angemessen beteiligten.

Auch außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde die Finanzierung von Straßen- und Eisenbahnbauten übernommen.

Der Baugenossenschaftsabteilung ist die Durchführung der Stützungsmaßnahmen zugunsten von Baugenossenschaften mit Spareinrichtungen auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 übertragen worden. Neben der Vorfinanzierung der vom Reich in Höhe von 2,5 Millionen RM. hierfür bereitgestellten Mittel wird die Bank zur Erweiterung der beabsichtigten Maßnahmen auch noch Eigenmittel für die Sanierung von Bausparkassengenossenschaften zur Verfügung stellen. Die Bank hat an Baugenossenschaften aus eigenen und Reichsmitteln einschließlich der Stützungskredite am Schlusse des Jahres 1932 10 Millionen RM. ausgeliehen. Das Institut darf auch Liquidator von Bausparkassen sein.

Zur

Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung

hat das Reich bisher 83 Millionen RM. bereitgestellt und der Bank zur Weiterleitung und Verwaltung hiervon bereits den größten Teil überwiesen. Bisher konnten aus diesen Mitteln rund 27 300 Siedlerstellen und etwa 80 000 Kleingärten errichtet werden. Es besteht die Absicht, für einen neuen Bauabschnitt einen weiteren Betrag von 40 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen. **Für den Eigenheimbau hat das Reich 20 Millionen RM. vorgesehen und der Bank die Auszahlung und Verwaltung der Reichsdarlehen einschließlich der hiermit zusammenhängenden Aufgaben übertragen.** Da das Reich diese Kapitalien erst in den Jahren 1933 und 1934 zur Verfügung stellen wird, hat sich das Institut im Interesse der beschleunigten Durchführung der Aktion zur Bevorschussung der Reichsbaudarlehen in dem erforderlichen Umfange bereit erklärt. Auch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beabsichtigt, zur Förderung des Eigenheimbaues 5 Millionen RM. bereitzustellen und sich der Bank für die Durchführung dieses Planes zu bedienen. Die organische Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG., die keinen eigenen Verwaltungsapparat unterhält und deren Geschäfte von der Deutschen Bau- und Bodenbank durchgeführt werden, hat sich weiter gut bewährt. Die Einschaltung der Gesellschaft in die Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung durch umgehende Bereitstellung und Auszahlung von Krediten im Betrage von bisher 500 Millionen RM. stellt an die Bank besonders große Anforderungen.

Die Entwicklung der Bank in den letzten fünf Jahren ist aus folgender Tabelle ersichtlich (in Millionen RM.):

	Aktienkapital	Bilanzzahl	Umsatz	Gewinn
31. 12. 1928	24,30	162	2750	2,01
31. 12. 1929	24,30	194	5200	3,20
31. 12. 1930	24,30	243	5400	3,76
31. 12. 1931	34,30	213	4700	3,72
31. 12. 1932	34,30	235	3500	2,88

Aus dem 1932er Reingewinn von 2,88 (i. V. 3,72) Millionen RM. werden der Reserve 1 (win im Vorjahr) Million RM. überwiesen, wieder 5 Prozent Dividende ausgeschüttet und dem Pensionsfonds erneut 50 000 RM. zugeführt. Im Vorjahre erfolgte außerdem noch eine Rückstellung für schwebende Geschäfte in Höhe von 1 Million RM. Die Gläubiger haben sich in der Bilanz um rund 18 Millionen RM. ermäßigt. U. a. hat die Bank erhebliche Beträge zur Rückzahlung von Krediten an ausländische Kreditoren aufgewendet. Mit der im ersten Halbjahr 1932 erfolgten Zahlung eines Betrages im Gegenwert von über 18 Millionen RM. an amerikanische Gläubiger hat die Bank ihre gesamten kurzfristigen ausländischen Kredite abgedeckt. Die Wiener Baukredit-Bank, deren Aktien sich fast vollständig im Besitz der Deutschen Bau- und Bodenbank befinden, verhandelt wegen Uebertragung neuer Arbeiten auf dem Gebiete des Siedlungswesens in Deutsch-Oesterreich. Von dem Ergebnis wird es abhängen, in welchem Rahmen die Gesellschaft weitergeführt wird.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 13. bis 19. März 1933

Im Laufe der Berichtswoche sind endlich alle alten versommerten und verwinterten Talkähne von Breslau-Ransern zur Fahrt gekommen. Der Verkehr war recht umfangreich, die Schleuse Ransern passierten zu Tal 298 beladene, 6 leere Kähne, zu Berg 53 beladene und 106 leere Kähne. Auch der Bergverkehr auf der oberen Oder ist voll im Gange, 168 Fahrzeuge sind in der Berichtswoche in Coselhafen eingetroffen. 105 beladene Talkähne von Coselhafen abgefahren. Der Wasserstand unterhalb Breslau ist infolge Ausbleibens von Niederschlägen und Schmelzwasser aus dem Gebirge rückgängig, ab 18. d. M. betrug die Tauchtiefe nur noch 1,50 m. Eine vorübergehende Behinderung verursachte mal wieder ein vor der Glogauer Eisenbahnbrücke gesunkener Kohlenkahn. Umgeschlagen wurde in den oberen Häfen zu Tal in Coselhafen 37 190,5 t einschließlich 2138 t verschiedene Güter, Oppeln 901 t verschiedene Güter, Breslau 7488 t einschließlich 6772 t verschiedene Güter, Maltsch 7082 t einschließlich 1124 verschiedene Güter und 3358 t Steine.

Der Stettiner Hafen war ganz umfangreich beschäftigt mit dem Umschlag von Getreide, westfälischer Kohle und Koks nach Berlin. Oderaufwärts wurden nur 2000 t Güter, in der Hauptsache Futtermittel, verladen; das übrige Güterangebot war noch schwach. Kahnraum war hinreichend vorhanden, nur fehlten Finow-Deck-Kähne. Das Berggeschäft ab Hamburg war noch gering, die Elbe vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 14. 3. 1,68 m, am 20. 3. 1,60 m.
Dyhernfurth am 14. 3. 1,89 m, am 20. 3. 1,52 m.
Neiße-Stadt am 14. 3. —0,68 m, am 20. 3. —0,62 m.

Die Tributreste

Trotzdem in Lausanne die Reparationen gestrichen worden sind, herrscht in der deutschen Oeffentlichkeit Unkenntnis über die hohen Lasten, die uns noch geblieben sind. Die Summen der Jahresbeträge der Tributreste, die wir heute noch zahlen müssen, sind etwa ebenso hoch wie die Summen, die Deutschland unter dem Dawes- und Young-Plan zusammen geleistet hat, nämlich 12 Milliarden. Diese Tributreste setzen sich zusammen aus dem Dienst der Dawes- und Young-Anleihe, den belgischen Markforderungen, den Zahlungen an Amerika und der Lausanner Schlußforderung, deren Eintreibung bekanntlich noch in der Luft schwebt. Frankreich und Belgien haben im Dezember 1932 die Zahlung des Betrages ihrer Schulden, nachdem sie ihn nicht mehr von Deutschland eintreiben konnten, in Höhe von noch nicht 90 Millionen Mark verweigert, was etwa die Hälfte der Summe ist, die das Deutsche Reich vom 1. April 1932 bis Ende März 1933 noch gezahlt hat, trotzdem es infolge der bisher geleisteten Tribute in Höhe von etwa 67 Milliarden und der sonstigen Blutentziehungen aus einer Wirtschaft in ganz anderem Maße von der Wirtschaftskrise gepackt worden ist als Frankreich und Belgien.

Keine Erneuerung des deutsch-polnischen Kohlenabkommens?

Das vor drei Jahren zwischen dem Oberschlesischen Steinkohlensyndikat in Gleiwitz und der Polnischen Kohlenkonvention abgeschlossene Abkommen über **gemeinsame Regelung der Kohlenausfuhr nach Oesterreich und Ungarn läuft mit dem 31. 3. d. J. ab.** Ob das Abkommen erneuert wird oder nicht, steht vorerst noch nicht fest, da das Oberschlesische Steinkohlensyndikat am 31. März abläuft und bisher ein Neuabschluß noch nicht zustandegekommen ist, so daß ein Vertragspartner zur Zeit nicht besteht.

Englischer Kohlenbergbau und Dollarkurs

Die weitere Entwicklung des amerikanischen Dollarkurses wird vom englischen Kohlenbergbau wie überhaupt von der englischen Exportindustrie mit dem größten Interesse verfolgt. Dies gilt insbesondere von dem englischen Kohlenexport nach Kanada, der durch einen Verzugszoll von 3 sh pro t gegenüber der amerikanischen Konkurrenz einen nicht unbeträchtlichen Vorsprung genießt. Ein Disagio von 14½ Prozent in dem Kurs des USA.-Dollars würde diesen auf Grund des Abkommens von Ottawa bestehenden Vorzugszolls jedoch illusorisch machen. Man betrachtet es unter diesen Umständen als einen Glücksfall, daß der Wallsische Kohlenbergbau einen Verkaufskontrakt über 700 000 t Anthrazit nach Kanada fest abgeschlossen hat, wenn auch die augenblickliche feste Tendenz des Dollars keinen unmittelbaren Anlaß zu Besorgnissen in dieser Hinsicht bietet. Im vorigen Jahr gingen etwa 500 000 t englische Kohle nach Neufundland, Kuba, Jaimaika, Trinidad und anderen westindischen Inseln, die bei einer neuen Abschwächung der amerikanischen Valuta ebenfalls gefährdet wären.

Rückstrom englischer Auswanderer trotz Arbeitslosigkeit

Infolge der Wirtschaftskrisis in den britischen Dominions hat sich die Tendenz der Rückwanderung in das Mutterland im letzten Jahr wesentlich verstärkt. Während im Jahre 1930 noch ein Auswanderungsüberschuß aus England von 25 955 bestand, sind im Jahre 1931 67 012 Personen mehr rück- als ausgewandert, im Jahre 1932 sogar 48 607 Personen, eine Tatsache, die die Bekämpfung der englischen Arbeitslosigkeit sichtlich erschwert. Nur 26 988 englische Staatsangehörige wanderten 1932 in andere Teile des British Empire oder in das sonstige Ausland aus, während 75 595 zurückkamen. Den weitaus größten Anteil an der Aus- und Einwanderung Englands nehmen die Dominions ein, und hier steht wiederum Kanada bei weitem an der Spitze.

Erklärung des Reichsbankdirektoriums

Die Reichsbank teilt mit:

In ausländischen Zeitungen finden sich in den letzten Tagen wiederholt Mitteilungen, wonach Herr Präsident Dr. Luther von der Leitung der Reichsbank zurückgetreten sei, weil er ein angeblich geplantes inflationistisches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nicht habe finanzieren wollen. Das Reichsbankdirektiorium erklärt hierzu, daß der Reichsbank ein solcher Plan niemals vorgelegen hat, so daß alle solche Kombinationen hinfällig sind.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 3.		21. 3.
Kupfer: ruhig		ausl. entf. Sicht	
Stand. p. Kasse	28 3/16 – 28 1/4	offizieller Preis	10 11/16
3 Monate	28 7/16 – 28 1/2	inoffiziell. Preis	10 5/8 – 10 3/4
Settl. Preis	28 1/4	ausl. Settl. Preis	10 1/2
Elektrolyt	32 1/2 – 32 3/4	**Zink:** träge	
Best selected	30 1/2 – 31 3/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32 3/4	offizieller Preis	14 5/8
Zinn: ruhig		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	148 5/8 – 148 3/4	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	149 [illegible] – 149 5/8	offizieller Preis	14 5/8
Settl. Preis	148 3/4	inoffiziell. Preis	14 5/8 14 11/16
Banka	154 3/4	gew. Settl. Preis	14 5/8
Straits	154 1/4	Gold	120/4 1/2
Blei: stetig		Silber	17 7/16
ausländ. prompt			
offizieller Preis	10 5/16	Silber-Lieferung	17 1/2
inoffiziell. Preis	10 5/16 – 10 1/2	Zinn-Ostenpreis	—